Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen im Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 377

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 2. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Wahlbewegung bei den Polen.

Nachdem die polnische Wahlbewegung seit Mitte Mai begonnen und stellenweise einen recht lebhaften Charakter angenommen hatte, ist sie vorläufig damit zum Abschlusse gelangt, daß in den beiden Provinzen Posen und Westpreußen nunmehr von der polnischen „Wahlbehörde" die polnischen Kandidaten für jeden einzelnen Wahlkreis aufgestellt worden sind.

Der polnische Wahlmodus ist zwar ein etwas komplizirter und schwerfälliger, gewährt aber dafür den Polen den Vortheil, daß von vornherein das Interesse breiterer Volksschichten für die Wahlbewegung wachgerufen und die etwa vorhandenen Gegensätze vor den Wahlen nach Möglichkeit ausgeglichen werden, sodaß dann die polnischen Wähler fast stets in großer Anzahl und geschlossen zur Wahlurne treten. — Zu jeder Zeit sind die Polen bereit, in die Wahlbewegung einzutreten, indem der Rahmen für diese Bewegung stets vorhanden ist. Sobald das polnische Provinzial-Wahlkomitee für die Provinz Posen an die polnischen Kreis-Wahlkomitees die Aufforderung gerichtet hat, die Wahlbewegung einzuleiten, werden von denselben in sämmtlichen Kreisen der Provinz Kreis-Wählerversammlungen berufen. Nachdem diese in den 40 Kreisen, welche die 15 Wahlkreise der Provinz bilden, sich in Betreff der Kandidatenfrage geeinigt haben, werden nun aus jedem Kreise dem Provinzial-Wahlkomitee drei Kandidaten in Vorschlag gebracht, von denen der zuerst genannte als derjenige gilt, dessen Aufstellung seitens der Wähler hauptsächlich gewünscht wird. Das Provinzial-Wahlkomitee beruft alsdann die Versammlung der Delegirten, von denen jeder einen Kreis vertritt, und diese Versammlung stellt unter Vorsitz des genannten Komitees aus der Gesammtzahl der Kandidaten den Kandidaten für jeden einzelnen Wahlkreis auf; für letzteren soll alsdann, bei der strengen Solidarität, welche bei den Polen in Wahl-Angelegenheiten herrscht, jeder polnische Wähler stimmen. Es ist richtig, daß die Wahlfreiheit durch einen derartigen Modus wesentlich beschränkt wird, aber — eine Zersplitterung der polnischen Stimmen wird dadurch, und darauf kommt es den Polen an, an dem Wahltage nach Möglichkeit vermieden.

Von den 15 Kandidaten, welche bei den Reichstagswahlen von der Delegirten-Versammlung aufgestellt werden, haben für die Polen natürlich hauptsächlich diejenigen Bedeutung, welche in den den Polen sicheren Wahlkreisen nominirt sind, und deren Anzahl 10—12 beträgt. Als Wahlkreise, in denen die Deutschen ihre Kandidaten in jedem Falle durchbringen, gelten erfahrungsmäßig nur: Meseritz-Bomst, Bromberg, Czarnikau-Filehne-Kolmar, als unsichere Wahlkreise werden Wirsitz-Schubin und Fraustadt-Lissa betrachtet; doch haben in beiden Wahlkreisen die Deutschen bei den letzten Wahlen gesiegt. Alle übrigen 10 Wahlkreise gelten wegen des Ueberwiegens des Polenthums den Polen als sicher.

Für diese 10 „polnischen" Wahlkreise sind nun von der Delegirtenversammlung am 30. Mai fast sämmtliche bisherigen Vertreter als Kandidaten wieder aufgestellt worden, und zwar meistens mit 36 gegen 2 Stimmen; nur einer, der Graf Hektor Kwilecki, bisheriger Abgeordneter des Wahlkreises Samter-Birnbaum-Schwerin-Obornik, hat sämmtliche 38 Stimmen erhalten. Von den bisherigen, auch von polnischer Seite besonders wegen ihres Verhaltens gegenüber der Militärvorlage vielfach angegriffenen Abgeordneten hat Herr v. Koscielski von 38 Stimmen nur 30 erhalten er ist, wie bisher, für den Wahlkreis Inowrazlaw-Strelno-Mogilno aufgestellt. Dr. v. Komierowski dagegen, der gleichfalls vielfach angefochtene Referent der polnischen Fraktion für die Militär-Vorlage, ist mit 35 gegen nur 3 Stimmen als Kandidat für seinen bisherigen Wahlkreis Gnesen-Witkowo-Wongrowitz aufgestellt. Auch der bisherige langjährige Abgeordnete Prälat v. Jożdzewski, welcher in mehreren Wählerversammlungen sich als entschiedener Gegner der Militärvorlage bekannt hat, hat von 38 Stimmen der Delegirten nur 31 erhalten. Der Geistliche Wawrzyniak, ein um das polnische Genossenschaftswesen wohlverdienter Mann, welcher sich gegen die Militärvorlage ausgesprochen hat, war von der Kreis-Wählerversammlung Schrimm, der Kaufmann Kubicki dagegen von der Kreis-Wählerversammlung Schroda als erster Kandidat präsentirt worden; da eine Einigung nicht herbeigeführt wurde, so schritt die Delegirten-Versammlung zur Wahl zwischen Beiden, wobei sich ergab, daß Kaufmann Kubicki die Mehrheit der Stimmen erhielt. Bisheriger Vertreter des Wahlkreises Schrimm-Schroda war Abg. v. Moszczenski. — Für den Wahlkreis Posen ist bekanntlich, nachdem zwei polnische Wählerversammlungen polizeilich aufgelöst worden waren, auf Antrag des Kreis-Wahlkomitees der bisherige Vertreter, Fabrikbesitzer Cegielski von der Delegirtenversammlung als Kandidat aufgestellt worden, ein Verfahren, welches bisher noch nicht vorgekommen ist. Auch im Wahlkreise Bromberg hätten zwei polnische Wählerversammlungen stattgefunden, von denen die eine gleichfalls polizeilich aufgelöst wurde. In der zweiten Wählerversammlung wurde alsdann der Rechtsanwalt Moczynski, welcher sich gegen die Militärvorlage ausgesprochen, als erster Kandidat aufgestellt, doch hat derselbe seitens der Delegirten-Versammlung nur 11 Stimmen erhalten, worauf gemäß dem Antrage des Delegirten v. Moszczynski, welcher erklärte, die beiden anderen Kandidaten würden eine Kandidatur nicht annehmen, Rittergutsbesitzer v. Rogalinski als Kandidat nominirt wurde. — Für den Wahlkreis Fraustadt-Lissa, welcher bisher durch den deutschen Abg. v. Hellmann vertreten war, ist von der Delegirten-Versammlung kein Kandidat aufgestellt, vielmehr auf Wunsch der Delegirten beider Kreise den Kreis-Wahlkomitees gestattet worden, nach Lage der Sache mit den deutschen Katholiken in jenen Kreisen einen Kompromiß abzuschließen. Erfahrungsmäßig hängt in diesem „unsicheren" Wahlkreise das Wahlresultat von der Haltung der deutschen Katholiken ab.

In der Provinz Westpreußen sind von dem dortigen polnischen Zentralwahlkomitee gleichfalls für sämmtliche Wahlkreise, auch für diejenigen, in denen das Deutschthum weit überwiegend ist (so z. B. für den Wahlkreis Stadt Danzig) polnische Kandidaten, d. h. also im Ganzen 11, aufgestellt worden; von ihnen waren 7 schon vor Auflösung des Reichstages Mitglieder desselben. Das polnische Zentralwahlkomitee spricht in seinem Wahlaufrufe die Hoffnung aus, daß bei den bevorstehenden Wahlen die Anzahl der polnischen Abgeordneten in Westpreußen sich nicht vermindern, sondern vermehren möge; es wird daher in einzelnen Wahlkreisen, wo Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, eine ganz besondere Agitation ins Werk gesetzt werden, so besonders im Wahlkreise Schwetz, wo eine Anzahl von polnischen Wählerversammlungen veranstaltet werden soll, um noch kurz vor den Wahlen das Interesse der polnischen Wähler zu erwecken. Wenn, wie dies leider z. B. bei der Ersatzwahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder der Fall gewesen, die Polen von den deutschen Agrariern unterstützt werden, so kann allerdings der genannte Wahlkreis diesmal dem Deutschthum verloren gehen.

Von den 17 polnischen Abgeordneten, welche bisher die Provinzen Posen und Westpreußen zum Reichstage entsandten, sind also 16 auch für die diesmaligen Wahlen aufgestellt worden; neu ist nur der Kandidat Kaufmann Kubicki für den Wahlkreis Schrimm-Schroda. Es hat nun allerdings der für den Wahlkreis Posen aufgestellte polnische Kandidat in einer Wahlrede geäußert, es sei damit, daß fast sämmtliche bisherigen polnischen Abgeordneten wieder aufgestellt würden, noch nicht gesagt, daß die polnische Fraktion, wenn sie auch dieselbe Zusammensetzung wie früher habe, auch im neuen Reichstage für die Militärvorlage stimmen werde; es hänge dies eben von den Umständen ab (bekanntlich beschloß die polnische Fraktion mit 8 gegen 7 Stimmen, für den Antrag Huene zu stimmen). Die Aussicht auf eine Aenderung der Haltung der polnischen Fraktion in dieser Frage scheint indessen nur eine geringe zu sein; es müßten denn die gegen die gewaltige Belastung durch die Militärvorlage in den polnischen Kreis-Wählerversammlungen geltend gemachten Einwendungen auf die Mitglieder der polnischen Fraktion doch einen gewissen moralischen Druck ausüben.

Ob die polnische Fraktion aus anderen Landestheilen einen Zuwachs erhalten wird, erscheint fraglich. Im Ermeland Ostpreußens, welches bisher im Reichstage durch Abgeordnete, welche der Zentrumspartei angehörten, vertreten war, ist diesmal von dem polnischen Zentral-Wahlkomitee für Westpreußen und Ermeland der Propst Dr. Wolszlegier als Kandidat aufgestellt worden; derselbe wird sich vielleicht gleichfalls, wie der bisherige Vertreter des Wahlkreises Allenstein-Rössel, Rackowski, der Zentrumspartei anschließen, und in derselben für die polnischen sprachlichen Interessen wirken. — In oberschlesien ist von polnischer Seite an Stelle des bisherigen Abg. v. Gliszczynski (Mitglied der Zentrumspartei) im Wahlkreise Ratibor der polnische Lehrer Robota aufgestellt worden, der versprochen hat, vorläufig der Zentrumspartei event. einer sich bildenden besonderen polnisch-katholischen Fraktion der Oberschlesischen Abgeordneten beizutreten; von Seiten des Wahlkomitees der Zentrumspartei dagegen ist der Geistliche Frank als Kandidat aufgestellt. Im Wahlkreise Beuthen-Tarnowitz hat das Wahl-Komitee der Zentrumspartei den bisherigen Abg. Szmula wegen seiner „großpolnischen" Tendenzen fallen lassen und dafür den Propst Nerlich als Kandidaten aufgestellt. Ob sich hieraus eine Aenderung der Stärke der polnischen Reichstagsfraktion, deren Mitgliederzahl im Jahre 1881 18, vor der diesjährigen Auflösung des Reichstags 17 betrug, ergeben wird, ist abzuwarten.

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. Mai. Ein überraschender Vorschlag zur Reform des Reichswahlrechts oder genauer genommen nur des Reichswahlmodus wird aus ländlichen liberalen Kreisen gemacht. Da die Wahlbezirke auf dem Lande meist nur klein sind, so kommt es häufig vor, daß die Stimmen bis auf wenige oder auch ausnahmslos alle auf denselben Kandidaten fallen. Im ersteren Falle erkennt man häufig leicht die wenigen Dissentirenden, im zweiten Falle steht mit absoluter Sicherheit fest, wie jeder Einzelne gewählt hat. Letzteres ist namentlich liberalen Beamten oft fatal, Ersteres führt für Arbeiter in manchen Fällen die Entlassung herbei. Es wird nun vorgeschlagen, daß die Reichstagswahl nur in der Kreisstadt stattfinde, zu der jeder Wähler erscheine und eventuell sogar zu erscheinen verpflichtet werden könne, wie zu den Kontrollversammlungen. Der Vorschlag ist schon darum nicht empfehlenswerth, weil er eine Erschwerung des Wählens zur Folge hätte. Wenn er trotzdem in ländlichen Kreisen lebhaft befürwortet wird, so müssen die Uebelstände, denen auf diese Weise abgeholfen werden soll, so empfindlich sein, daß die Betreffenden eher noch eine große Unbequemlichkeit auf sich nehmen möchten. — — Im Justizministerium wird über die Frage verhandelt, ob die in öffentlichen Urtheilsverkündigungen (durch die Presse) bisher meist übliche Bezeichnung der Vorstrafen künftighin in Wegfall kommen solle. Die Angabe der Vorstrafe bei Gericht ist erforderlich, weil sie zur Beurtheilung der Persönlichkeit, der Schuld und der Strafthat von Wichtigkeit und auf das Strafmaß von Einfluß ist. Ob aber auch die Veröffentlichung gerechtfertigt ist, müsse doch als eine andere Frage betrachtet werden.

P. V. C. **Berlin**, 31. Mai. [Eine traurige Folge der Gewissensdrangsalirung.] Wohin die neuerdings beliebten unerhörten Chikanen gegen liberale Pfarramtskandidaten in den kirchlichen Prüfungen führen, zeigt folgende Mittheilung der „Chronik der Christlichen Welt". „In Stettin hat sich im vorigen Monat ein Predigtamtskandidat nach dem Examen pro ministerio erschossen. Obgleich ihm vor der Citation amtlich eröffnet worden war, daß die schriftlichen Arbeiten keine Veranlassung zu Bedenken böten, und obgleich der Kandidat nach seinen hinterlassenen Aufzeichnungen im mündlichen Examen kein einziges „Ungenügend" erhalten hat, ist ihm dennoch vom Konsistorium das Zeugniß vorenthalten worden — nach der Meinung des Unglücklichen seines dogmatischen Standpunktes halber. Die Angehörigen des Kandidaten haben den traurigen Fall dem Kultusministerium unterbreitet, da sie sich durch die dem Gestorbenen widerfahrene Behandlung beschwert fühlen." Diese Mittheilung eines vorsichtigen, maßvollen Blattes enthält eine himmelschreiende Anklage gegen die Wirthschaft, die jetzt in unserer Kirche eingerissen ist und die sich mit dem Apostolikumserlaß des Oberkirchenrathes zu decken sucht. Orthodoxerseits wird der unglückliche junge Theologe jetzt voraussichtlich als geisteskrank bezeichnet werden — wenn nicht der Kultusminister sich zu ernstlichem Einschreiten veranlaßt sieht!

— Eine ganze Reihe von Monopolprojekten ist in Sicht. Der „Hamb. Korresp." kündigt offiziös neue statistische Ermittelungen über Militärlast und Steueraufwand an. Wie in der Ankündigung ausgeführt wird, rührten die Staatsschulden in den verschiedensten Ländern aus Kriegen her, die unglücklich oder erfolglos geführt wurden. Es seien nun von berufenen Statistikern Ermittelungen angestellt, in welchem Maße die aufgenommenen Anleihen zu militärischen Zwecken verwendet worden sind. Weitere Erhebungen seien über die bestehenden Verbrauchssteuern angestellt worden. Auch hier lasse sich schon voraussehen, daß „in Deutschland das System der indirekten Besteuerung noch am wenigsten entwickelt und folglich noch am meisten entwickelungsunfähig" sei. Der Zweck dieser statistischen Erhebung kann nur der sein, daß man noch in der Wahl schwankt, welchem Monopol man den Vorrang geben soll. Noch vor den Wahlen verrathen die Offiziösen, daß dem Volke im neuen Reichstage schwere Lasten aufgebürdet werden sollen. Wähler, seid auf der Hut!

— „Nationale" Gesinnungstüchtigkeit. Eine Versammlung von Landwirthen in Lautenburg (Westpr.) beschloß in der Stichwahl, Stimmenthaltung, damit der Pole von Rozycky durchkomme, der auf dem Programm des Bundes der Landwirthe steht.

— Dem „Hann. Kur.“ wird offiziös aus Berlin geschrieben: „Ueber den Termin der Einberufung des neuen Reichstages sind definitive Bestimmungen noch nicht getroffen; dieselben werden erst erfolgen, nachdem das ungefähre Resultat der Wahlen vorliegen wird. Natürlich liegt es in der Absicht, den Reichtag sobald als möglich zu berufen; es war deshalb der 27. oder 28. Juni als Tag des Zusammentritts des Reichstags in Aussicht genommen worden. Angesichts der Unsicherheit des Ausfalls der Wahlen und namentlich des Umstandes, daß der Zwiespalt unter den Parteien selbst eine außerordentlich große Zahl von Stichwahlen im Gefolge haben kann, hat man sich jedoch dahin schlüssig gemacht, zunächst das Resultat der Hauptwahlen abzuwarten, und wenn eine große Zahl von Stichwahlen erforderlich sein sollte, den Reichstag erst im Juli zu berufen. Bei dieser Gelegenheit mag auch erwähnt werden, daß der vom „Hann. Kur.“ seinerzeit angekündigte Erlaß einer kaiserlichen Botschaft allerdings in Frage gestanden hat, daß aber von einer solchen vorerst Abstand genommen worden ist, weil angesichts der in den Parteien eingetretenen Desorganisation der Wahlausfall so unberechenbar erscheint, daß an die Möglichkeit einer nochmaligen Auflösung des Reichstages gedacht wird; es ist unter diesen Umständen erklärlich, daß man eine Aeußerung in der besonders feierlichen Form einer Botschaft für diesen außerordentlichen Fall vorbehalten will.“

Fraustadt, 31. Mai. Gestern Abend fand eine Versammlung der freisinnigen Wähler und Vertrauensmänner des Kreises Fraustadt im Saale des Hotel de Pologne statt, welche von ca. 40 Mitgliedern besucht war. Dieselbe wurde durch den Fabrikanten Herrn Gramsch eröffnet und geleitet. Redner erklärte zunächst, daß die mit den Vertrauensmännern für den Wahlkreis Lissa gepflogenen Verhandlungen zu einer Einigung hinsichtlich der Aufstellung eines Kandidaten nicht geführt haben, weil der in Aussicht genommene Kandidat, Herr Landgerichtsrath Kolisch in Lissa, sich bei der späteren Abstimmung im Reichstage gegenüber der Militärvorlage freie Hand vorbehalten will. Um jedoch eine Spaltung der Kreise Lissa-Fraustadt zu vermeiden und so eine Stimmenzersplitterung nicht herbeizuführen, wurde der Beschluß gefaßt, hinsichtlich der Kandidatenfrage sich dem Spruch-Sechser-Schiedsgerichs in Berlin zu unterwerfen. Hierauf verlas Redner die neu aufgestellten Statuten zur Gründung einer Freisinnigen Volkspartei für den Wahlkreis Fraustadt-Lissa, welche von den Anwesenden einstimmig angenommen wurden. Der Beginn des Vereinsjahres wurde auf Oktober festgesetzt und soll ein jährlicher Beitrag pro Mitglied von 1,20 M. gezahlt werden. Als Vorsitzender wurde Herr Fabrikant Gramsch und als dessen Stellvertreter Herr Otto Kirsten gewählt. Es fand nun noch außerdem die Wahl von sechs Beisitzern statt. In warmen Worten forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, sich nun der Sache vollständig zu widmen und einig und zielbewußt für die Wahl eines freisinnigen Kandidaten einzutreten, sowie die Zwecke und Ziele des Vereins auch in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Hierauf wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

ch. **Rawitsch,** 31. Mai. Am letzten Sonntage hielten die Sozialdemokraten von hier und aus der nächsten Umgegend zwei Wählerversammlungen ab, die eine hier, die andere in dem nahen Dorfe Polnisch-Damme. In beiden Versammlungen entwickelte der als Reichstagskandidat aufgestellte Genosse Tischler Herrmann Stolpe aus Grünberg i./Schl. sein Programm. Zuerst kritisirte er die Ursachen der Reichstagsauflösung, dann polemisirte er gegen den Militarismus, welcher die Schuld daran trage, daß das Volk mit Zöllen und Steuern überlastet werde und nach und nach verarme. Seiner Meinung nach würde sich zur Vertheidigung des Vaterlandes ein Milizsystem besser eignen als die jetzt bestehenden Heere, auch versuchte er nachzuweisen, daß wir einen Angriffskrieg von Rußland oder Frankreich nicht zu befürchten haben. Zum Schluß seiner Rede ermahnte er die Anwesenden zur lebhaften Agitation für die Partei und forderte sie auf, nur einem Sozialdemokraten die Stimme zu geben, da nur ein solcher für die Verbesserung der Lage der Arbeitnehmer eintreten würde. Von den der Partei gegenüberstehenden beiden Kandidaten „Reichsparteiler und Pole“ sei ein gleiches Vorgehen nicht zu erfassen. Nachdem die Anwesenden sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden erklärt hatten, wurde schließlich noch ein Hoch auf die „internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie“ ausgebracht, in das die Genossen stürmisch einstimmten.

E. **Bromberg,** 31. Mai. Vollständig unerwartet ist den Polen die Empfehlung des Rittergutsbesitzers von Rogalinski zum Kandidaten gekommen, man rechnete mit ziemlicher Sicherheit darauf, daß den Beschlüssen der Wählerversammlungen entsprechend der Rechtsanwalt Moczinski-Bromberg auch vom Provinzial-Komitee zum Kandidaten bestätigt würde. Daß dies nicht geschehen, vielmehr in direktem Gegensatze zu den Versammlungsbeschlüssen gehandelt wurde, wird von den Polen nicht so ohne Weiteres hingenommen werden. Man hörte bereits heute von Protesten 2c., in jedem Falle wird die Kandidatur Rogalinski als ein taktischer Fehler empfunden. Moczinski ist nicht nur in Bromberg, sondern im ganzen Kreise bekannt und beliebt, von Rogalinski dagegen ist den meisten Polen nicht einmal dem Namen nach bekannt. Neben der Ueberraschung macht sich jetzt auch der Unwille über die Außerachtsetzung der Beschlüsse bemerkbar.

II **Bromberg,** 1. Juni. Der Deutschfreisinnige Verein hielt gestern in dem Gesellschaftshause eine Versammlung ab, in welcher Mittheilungen über die Wahlaussichten des von dem Verein aufgestellten Kandidaten, Oberbürgermeisters Bräsicke, von verschiedenen Seiten gemacht wurden. Dieselben waren äußerst günstige. Gleichzeitig theilte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Bärwald mit, daß in nächster Zeit Herr Rickert nach Bromberg kommen und in einer Versammlung als Redner auftreten werde.

Münster i. W., 31. Mai. Der „Westf. Merk.“ erinnert heute in treffender Weise an eine Ansprache des Frhrn. v. Schorlemer-Alst an seine Wähler im Wahlkreise Ahaus-Steinfurt-Tecklenburg aus dem Jahre 1889 gelegentlich der Niederlegung seines Mandats. Herr v. Schorlemer erklärte darin wörtlich: „Der Wahlkreis Ahaus-Steinfurt war immer, seitdem wir eine Volksvertretung haben, eine Hochburg der Zentrumspartei. Und so darf ich vertrauen und bitten, daß Sie, meine Wähler, an meiner Stelle nur einem Manne Ihre Stimme geben, der fest zu den Grundsätzen der Zentrumspartei steht, Grundsätze, die ich in meiner langen öffentlichen Thätigkeit bewährt gefunden habe, denen ich treu bleiben werde bis zum Ende meines Lebens.“

Burgsteinfurt, 31. Mai. In einer gestern hier abgehaltenen Wählerversammlung, woran unter dem Vorsitze des Frhrn. v. Schorlemer-Alst 78 Personen theilnahmen, wurde Oekonomierath Winkelmann als Gegenkandidat gegen den Zentrumskandidaten Timmermann für den Wahlkreis Ahaus-Steinfurt-Tecklenburg aufgestellt.

Speyer, 31. Mai. Die „Pfälzer Ztg.“ hatte bekanntlich dem Grafen Herbert Bismarck die Aeußerung nachgesagt: „ob es denn überhaupt ein Unglück sei, wenn die kleinen Bauern verschwänden und ihr Besitz in größeren rationellen Betrieben aufgehen würde.“ Graf Herbert hatte die Aeußerung im „Genthiner Wochenbl.“ dementirt und hinzugefügt: „er erblicke vielmehr in dem kleinen Besitzer einen Segen für das Land.“ Freiherr v. Fechenbach theilt nunmehr in der „Pf. Ztg.“ mit, daß jene Worte im Sommer 1881 bei einem Diner in der oberen Saline thatsäch gefallen seien. Sicher sei, daß die betreffende Aeußerung, besonders gegenwärtig, dem Grafen Bismarck höchst ungelegen erscheinen muß, weniger sicher sei, ob er sich überhaupt an jene Worte erinnere.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 31. Mai. Bei einer Haussuchung in Hermannstadt sind bei rumänischen Parteiführern kompromittirende Schriftstücke gefunden worden, doch wurden letztere gegern Nacht aus der Amtsstube des Untersuchungsrichters gestohlen. Es wurde in die Amtsstube eingebrochen. Der Gerichtsdiener Szikora ist als der That verdächtig verhaftet worden. „Pesti Naplo“ meldet, Raczin, der Hauptführer der Nationalrumänen, sei mit den Schriftstücken nach Bukarest geflohen.

Rußland und Polen.

* Auf der Fahrt von Sewastopol nach Moskau hat der Kaiser Alexander III. in der Station Borki angehalten, um in der an der Stelle der bekannten Eisenbahn-Katastrophe errichteten Kirche ein Gebet zu verrichten. Der Erzbischof von Charkow hielt dort an den Zaren eine Ansprache, in welcher die folgenden, für die Verblendung der Russen bezeichnenden Sätze vorkamen: „Hier hat Gott der Herr der ganzen Welt bedeutet, daß Du von ihm auserkoren worden bist, um in unseren schweren Zeiten die Sicherheit Deines Volkes und die Segnungen der orthodoxen Kirche zu schützen und zu schirmen. Rings um Dich werden Kaiser und Herrscher verlegen, Nationen und Völker schüchtern, die ganze Welt geräth in Erregung, aber Deine Hand, die das Steuer Deines großen Schiffes — Deines Reiches — fest lenkt, sie zittert nicht. Zehn Jahre strahlt mit immer hellerem Glanze die heilige Krone auf Deinem Haupte, und wir flehen zu Gott, er möge Dir noch viele, viele Jahre schenken.“

Frankreich.

* Die Aeußerungen des Vorsitzenden des französischen Senats, Challemel-Lacour, über eine angeblich erfolgte Annäherung Rußlands an Oesterreich erregen natürlich ungeheures Aufsehen. Wie telegraphisch bereits gemeldet wurde, hat der französische Parlamentarier seine Mittheilungen über die internationale Lage einem Gewährsmann des „Pesti Naplo“ anvertraut, damit dieser sie in seinem Blatte veröffentliche. Das schließt aber nicht aus, daß Herr Challemel-Lacour, nachdem er gesehen haben wird, welchen Eindruck seine Aeußerungen machen, sich dementiren wird. Auch dürfte die Pariser Regierung es ablehnen, als Trägerin solcher Auffassungen, wie sie Herr Challemel-Lacour hegt, zu gelten. Trotzdem macht das Interview den Eindruck, als ob es viel Wahres enthalte, wenn dasselbe auch mit Falschem durchmischt erscheint. Challemel-Lacour äußerte sich etwa folgendermaßen:

Die französische Regierung hat die eingetretene Wendung bereits geahnt, als Herr Giers nach Wien ging und sich so krank meldete, daß er niemanden empfangen mußte, nur den Kaiser und den Grafen Kalnoky. Wir wissen, daß Giers für den status quo ist. Als ihm gestattet wurde, nach Wien zu gehen, war die Wendung offenbar. Ihre Gründe sind einfach. Zwei große Gegner Rußlands, nämlich Deutschland und England, sind für die nächste Zeit vollkommen durch innere Angelegenheiten in Anspruch genommen. Das ist die beste Gelegenheit für Rußland, in Asien auf Kosten Englands fortzuschreiten. Rußland vereinigt alle seine Kräfte in Asien und gestattet nicht, daß in Serbien oder Bulgarien ein Konflikt ausbreche. Für den Augenblick verliert dadurch die russische Allianz jeden praktischen Werth für Frankreich. Deutschland freilich ist dermaßen durch innere Angelegenheiten beschäftigt, daß Frankreich von ihm einen Angriff nicht zu befürchten hat. Frankreich benutzt diese Friedenszeit, um seine Stellung in Tunis zu befestigen. Die Kosten der jetzigen Lage trägt Italien, dessen Mittelmeerpolitik im mitteleuropäischen Bund eine sehr schwache Stütze besitzt. Die Thronrede Kaiser Franz Josefs zeigt, daß Graf Kalnoky eine weise Politik verfolgt, denn die Wendung im russischen Vorgehen kommt vor allem Oesterreich-Ungarn zu gute.“ Challemel-Lacour soll gesagt haben, diese seine Ansichten würden auch von der französischen Regierung getheilt.

* Die Meldung, daß ein russisches Geschwader, aus den Vereinigten Staaten kommend, gegen Ende August im Hafen von Brest den Kronstädter Besuch erwidern wird, scheint sich bestätigen zu sollen. Zugleich vernimmt man, daß der Großfürst Alexis um dieselbe Zeit die Kur in Vichy gebrauchen

Kleines Feuilleton.

† **Von der inneren Einrichtung des neuen Reichstagsgebäudes.** Ein hervorragendes Stück deutscher Innenarchitektur findet soeben seine Vollendung. Es handelt sich um die Ausstattung zweier Säle des Reichstagsgebäudes, den links vom Hauptportal disponirten Lesesaal und den sich daran anschließenden achteckigen Schreibsaal. Von den Dimensionen dieser Räume giebt der Umstand eine kleine Vorstellung, daß beide etwas über 10 Meter hoch sind und der Lesesaal eine Länge von ungefähr 23 Meter hat. Da der Schmuck der Säle, abgesehen von einer Anzahl al fresco gemalter Städteansichten nur in der Holzverkleidung besteht, so bedarf es keiner Hervorhebung, wie umfänglich — dem Raum und der Bedeutung nach — die Aufgabe ist, die der dekorativen Holzplastik und Architektur hier gestellt wurde. Einen Gesammteindruck von dem kolossalen Werk zu gewinnen, mit dessen Ausführung die Bembésche Möbelfabrik in Mainz betraut ist, kostet freilich noch etwas Anstrengung. Einige Dekorationstheile sind bereits abgeliefert, andere erst im Modell vorhanden, und selbst die ganz fertiggestellten können nur bruchstückweise gesehen werden. Aber die Wanderung durch die Bembéschen Werkstätten zur Besichtigung der zerstreuten Fragmente und das bischen Studium, das es kostet, sich aus dem Einzelnen das Ganze in der Anschauung selbst aufzubauen, ist Müh', die reichlich lohnet. Das namentlich läßt sich schon jetzt erkennen, daß mit großem Glück die Klippe umschifft ist, die Dekoration in zierlichem Holzbildhauereistil und daher für solche Verhältnisse zu kleinlich zu konzipiren; wenn die Behandlung sich oft mehr der Steinplastik nähert, so schlägt das nicht zum Schaden des Werkes aus. Die nachdrückliche Betonung der Architektur des Raumes, die festgeschlossene Komposition des dekorativen Theiles und dessen Unterordnung unter die architektonische Gliederung, in Folge dessen trotz der Fülle des Schmuckes das Intérieur doch ruhig und monumental wirken wird, ist ebenso sehr das Verdienst Paul Wallots, von dem die Grundlinien der Ausführung vorgeschrieben wurden, als des feinfühligen technischen Leiters der Bembéschen Fabrik, des Direktors Behr, dem die Ausgestaltung der primitiven Skizzen zufiel und der bei allen Umarbeitungen des ersten Planes es nie aus dem Auge verlor, zu vereinfachen und immer wieder zu vereinfachen. So bildet denn ein schmuckloses Getäfel das unterste Bauglied. Auf diesem sind als Umrahmung der Fenster und der bereits erwähnten Städtebilder Säulen mit äußerst fein durchgeführten Kapitälen angeordnet. Hierüber erst erhebt sich in kräftigeren Formen und in reicher Belebung ein figuraler Fries, der zu den kassettirten Decken überführt. Die Ueberleitung von der Wand zur Decke wird im achteckigen Schreibsaal durch vier mächtige, aus den schmalen Eckseiten aufsteigende, die Decke viertelnde weibliche Karyatidenfiguren sehr wirkungsvoll und ansprechend vollzogen. Für den figuralen Theil der Dekoration hat sich ein so vortrefflicher Bundesgenosse, wie Professor Widemann, eingestellt. Vielleicht verdankt dieser der Beschäftigung mit der Kleinplastik das Vermögen, seine doch durchaus groß und monumental erfaßten Gestalten mit Anmuth und mit Leben bis in die Fingerspitzen hinein zu erfüllen. Das letztere ist wörtlich gemeint; er bildet merkwürdig lebensvolle, ordentlich zuckende Finger. Die Farbe des Holzes ist geschickt gewählt und verspricht einen sehr feinen und ruhigen Gesammteffekt: altes Eichen- auf fein gemasertem silberbraunem ungarischem Eschenholz. Die Tadellosigkeit der Leistung nach der technischen Seite hin ist selbstverständlich. Auch den Vorzug, die großen italienischen Vorbilder verständig und erfolgreich studirt zu haben, wird man der Architektur dieser beiden Säle nicht streitig machen können. Es war für das Haus Bembé eine um so höhere Auszeichnung, zu einer derartigen Arbeit herangezogen zu werden, als in den übrigen Räumen des Reichstagsgebäudes, die anderen Firmen zufielen, der Entfaltung plastischen Schmucks durch den der Malerei zugewiesenen Antheil an der Dekoration engere Schranken gesetzt sind.

---

* **Von der Morgen-Promenade der Pariserin** berichtet man: Seit einiger Zeit hat sich hier die launische Tyrannin Mode mit einem gar ernsten Stande, jenem der Aerzte, verschworen, und urplötzlich wurde als Resultat dieses Komplotts in den eleganten Boudoirs die Parole ausgegeben, es sei nicht mehr bon genre — lange zu schlafen! Die armen Pariserinnen, die seit Jahrhunderten es gewohnt waren, zwischen 10 und 11 Uhr Morgens die Chokolade im Bette zu nehmen, treibt die neueste Modelaune jetzt schon zwischen 7 und 8 Uhr aus dem Bette, denn um 10 Uhr muß jede Pariserin, die sich respektirt, ihren Einzug im Bois de Boulogne halten. Da sieht man sie als ultramoderne Walküren im schwarzen oder schiefergrauen Reitkleide auf flüchtigen Rossen durch die Alleen jagen oder, in die Meisterwerke englischer Schneiderkunst gehüllt, raschen Schrittes die Akazien-Allee durchmessen. Für die Morgen-Promenade ist einfache Toilette vorgeschrieben — die Blouse in allerlei pikanten Ausgaben, von Spitzen-Entredeux durchkreuzt, feiert da ihre schönsten Triumphe. Auch die englische Jacke herrscht am Morgen — Nachmittags muß sie den Krägen und Pelerinen weichen. Zwischen 10 und 12 Uhr wird in der Akazien-Allee mehr geschwatzt und geklatscht, als im ganzen übrigen Paris, das arbeiten muß, zusammen, und kein Mann, der auf seine Reputation hält, wagt es, um diese Stunde sein Roß zum Morgenritt zu besteigen, wenn er für die neugierigen Ohren befreundeter Damen nicht mindestens eine neue Entführungsgeschichte vorbereitet hat. Wenn er seine Geschichte zum zwölften Male an die „Dame“ gebracht, hält er sich endlich für würdig, bei der „Cascade“ oder im „Chinesischen Pavillon“ den neuesten Apéritif, irgend ein geheimnißvoll gebrautes, appetiterregendes Getränk zu nehmen, in dem der amerikanische „Bitter“ gewöhnlich die erste Rolle spielt. Punkt 12 Uhr findet der Exodus aus dem Bois statt, denn das ist die Stunde des Dejeuners. Im Nu wechselt das Publikum, und auf den verwaisten Bänken strecken die Arbeiter der umliegenden Fabriken, die Maurer, die am Rande des Gehölzes den Häuserring immer dichter gestalten, die müden Glieder zur kurzen Mittagsrast im Schatten aus. Und wenn sie sich um 1 Uhr wieder zur Arbeit begeben verwischen sie mit mächtigen Tritten im Nu die Spuren der kleinen Füßchen im Sande, die eben noch hier der von Mode und Hygiene diktirte Morgen-Spaziergang im Bois de Boulogne gemacht.

---

* **Parlamentsstatistik.** Der deutsche Reichstag hat 397 Mitglieder, die französische Deputirtenkammer 584, der französische Senat 300; das englische Unterhaus 670, das englische Oberhaus 541; die italienische Kammer 508, der italienische Senat 360; der schweizerische Nationalrath 147, der schweizerische Ständerath 44 (2 auf jeden Kanton); der österreichische Reichsrath hat ein Abgeordnetenhaus von 353 und ein Herrenhaus von 229 Mitgliedern; die ungarische Abgeordnetentafel hat 413 und die ungar. Magnatentafel 933 Mitglieder; der amerikanische Kongreß 444 Mitglieder — wovon 356 auf das Repräsentantenhaus 88 auf den Senat (2 Vertreter für jeden Staat) entfallen. Die Vertretungen der Einzelstaaten (Landtage 2c.) und Kantone von Bundesstaaten erwähnen wir nicht. Der dänische Volkething hat 102, der dänische Landsthing 66 Mitglieder; die spanischen Kortes 432 Deputirte und 360 Senatoren; der schwedische Reichstag 228 Abgeordnete der zweiten und 147 Mitglieder der ersten Kammer; die niederländischen Generalstände haben 100 Mitglieder der zweiten und 50 der ersten Kammer.

---

* **Ein diebischer Schriftsteller.** Paris, 30. Mai. Im „Matin“ beklagt sich Alphonse Daudet bitter über Fälschungen, begangen von einem deutschen Schriftsteller Paul Heichen, der als Uebersetzungen von Werken französischer Autoren Schriften erscheinen läßt, welche diese nie geschrieben hätten. Daudet führt als Beispiele die ihm zugeschriebene „Frau Potiphar“ an, weiter „Lili“, angeblich von Zola und „Das Wickelpüppchen“ von Adolfe Belot. Der Verleger Jacobsthal in Berlin habe sich damit entschuldigt, daß er von Heichen irregeleitet worden sei. Daudet und Zola werden den Klageweg beschreiten. — Dieser Thatbestand wird Berliner Blättern von Herrn Jacobsthal bestätigt. Uebrigens ist dieser Herr Paul Heichen, der jetzt französischen Schriftstellern ihre Namen stiehlt, derselbe, welcher vor etwa zwei Jahren in Berlin eine „Verlagsbuchhandlung“ eröffnete und mehrere Schriftsteller zu prellen suchte. Auch ist Heichen als Autor einer antisemitischen Schmähschrift berüchtigt. Ein netter „Schriftsteller!“

---

* **Unmögliche Menschen.** Als Hanslick in früheren Jahren einmal Robert Schumann besuchte, fragte er ihn, ob er mit Wagner verkehre. „Nein“, entgegnete Schumann, „für mich ist Wagner unmöglich; er ist gewiß ein geistreicher Mensch, aber er redet in einem fort. Man kann doch nicht immer reden.“ Richard Wagner kam bei einem Besuche Hanslicks auch auf Schumann zu sprechen. „Wir stehen äußerlich gut mit einander; aber mit Schumann kann man nicht verkehren: er ist ein unmöglicher Mensch, er redet gar nichts. Bald nach meiner Ankunft aus Paris besuchte ich ihn, erzählte ihm eine Menge interessanter Dinge über die Oper, die Konzerte, die Komponisten — Schumann sah mich immer unbeweglich an oder schaute in die Luft und sagte kein Wort, da bin ich aufgesprungen und fortgelaufen. Ein unmöglicher Mensch.

und vielleicht als Großadmiral der russischen Flotte der Kundgebung in Brest beiwohnen wird. Darüber freut sich selbstverständlich in Frankreich Jedermann, mit Ausnahme der Konservativen, denen der Zeitpunkt des Besuches ungelegen kommt. Sie verhehlen sich nämlich nicht, daß der russische Besuch so nahe vor den Wahlen in einem der Republik entschieden freundlichen Sinne gedeutet und den noch schwankenden Wählern zu Gemüthe geführt werden kann. Der „Gaulois“ steigt daher auf sein hohes diplomatisches Roß und räth der Regierung unter Androhung der Ungnade des Zars, daß sie sich ja nicht beifallen lasse, aus der Höflichkeitsbezeigung Kapital zu schlagen und sich so zu geberden, als gelte dieselbe der Republik und nicht ganz Frankreich.

* **Paris**, 31. Mai. Der Minister Dupuy erklärte in den Wandelgängen der Kammer, der Senat werde das neue Wahlgesetz entschieden verwerfen, so daß ein neuer Streit zwischen beiden Kammern unvermeidlich sei. Die Kammer setzte trotzdem die Berathung des Wahlgesetzes fort. Graf Douville beantragte einen Zusatz, daß alle Personen, die dem Staate irgend etwas liefern, von einer Kandidatur zur Kammer ausgeschlossen sein sollen.

Belgien.

* **Brüssel**, 31. Mai. König Leopold richtete an den Präsidenten Carnot eine Einladung zum Besuche von Brüssel anläßlich Carnots geplanter Reise nach Nordfrankreich. Der Besuch Carnots wird im Juli stattfinden.

Spanien.

* Die Ursachen der Ruhestörungen, von denen der Telegraph in den letzten Wochen mehrfach aus Spanien zu berichten wußte, werden von der „Köln. Ztg.“ wie folgt erläutert: Die Regierung hat der fiskalischen Interessen wegen, die sich hier zu Lande dabei am besten stehen, die direkten Steuern, Cedulas u. s. w. an Privatgesellschaften verpachtet, die ihrerseits, um auf die Kosten zu kommen bezw. ein Geschäft zu machen, natürlich die Schraube etwas stärker als bisher anziehen und die Säumigen dann nicht immer allzu sanft anfassen. Dies ist die Ursache der Ruhestörungen, von denen in letzter Zeit mehrfach die Rede gewesen ist. Zuerst wurden in Valencia dem betreffenden Unternehmer die Fenster eingeworfen, und nur das rasche Eingreifen der Behörden verhinderte weitere Ausschreitungen. Dann kamen ernstere Unruhen in Badalona bei Barcelona (nicht in Barcelona selbst) vor, wobei verschiedene Personen verletzt wurden. Schließlich hat auch Sevilla aus dem gleichen Anlaß seinen Straßenauflauf gehabt, der leicht eine schlimme Wendung hätte nehmen können, da der Zollpächter ohne Weiteres auf die Menge schoß und mehrere Personen verwundete.

Großbritannien und Irland.

* Nach den Pfingstferien hat der Kampf um Homerule im englischen Unterhause nun wieder mit erneuter Kraft begonnen.

Am Dienstag beantragte der Deputirte Wolmer, ein Gegner von Homerule, ein Amendement zum Paragraphen 3 der Homerule-Bill, welches bezweckt, die irische Legislatur zu verhindern, Beschlüsse über Gegenstände zu fassen, über welche dieselbe keine Gesetze erlassen könne. Gladstone bestritt, daß die für lokale Zwecke errichtete irische Legislatur sich in internationale Fragen mischen würde. Das Amendement verdiene wohl eine Erwägung, allein er bekämpfe dasselbe, weil es erstens nutzlos sei, Verbote zu erlassen, welche durchzuführen England keine Mittel habe, zweitens weil, indem man versuche, Erörterungen und Beschlüsse über Gegenstände zu verhindern, in welche die irische Legislatur sich einzumischen kein Recht besitze, man derselben auch das Petitionsrecht entziehen würde. Balfour entgegnete, Gladstone habe thatsächlich zugegeben, daß ein mit der irischen Legislatur abgeschlossener Kontrakt werthlos sein würde, da er nicht durchgeführt werden könne. Dies zerstöre den gesammten Bau der Vorlage, mögen die irischen Deputirten im Reichsparlament bleiben oder nicht. Gladstone unterbrach den Redner, indem er betonte, diese Frage sei im Paragraphen 9 behandelt, welchen durchzuführen die Regierung ihr Bestes thun werde. Balfour sprach hierüber seine Genugthuung aus, es sei dies die deutlichste Erklärung, welche die Regierung bisher über die Vorlage gegeben habe. Schließlich wurde das Amendement Wolmers mit 259 gegen 238 Stimmen abgelehnt.

Am Mittwoch verwarf das Unterhaus mit 240 gegen 188 Stimmen ein weiteres Amendement Wolmers zum Paragraphen 3 der Homerule-Bill. Dasselbe bezweckte das Verbot von Geldbewilligungen durch die irische Legislatur für Gegenstände, über welche die irische Legislatur Gesetze nicht erlassen kann. Ausgenommen sollten nur diejenigen Fälle sein, in welchen dies auf Antrag des britischen Ministeriums geschähe. Gladstone bekämpfte den Antrag und erklärte, er sei bereit, dem Paragraphen 10 Worte einzuschalten, welche klar machen würden, daß die irische Legislatur nur Kredite bewilligen könne, wenn sich dieselben auf Gegenstände beziehen, welche nicht durch die Bill von der Kompetenz der irischen Gesetzgebung ausgeschlossen sind. Im Fortgange der Sitzung wurde ein von Goldsworth beantragtes Amendement zum Paragraphen 3, welches die Aufhebung des Postens des Vizekönigs von Irland bezweckte, mit 265 gegen 219 Stimmen abgelehnt. Gladstone hatte das Amendement bekämpft.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 30. Mai. Neueste Mittheilungen aus Cäsarea und Marsovan beschreiben die Lage der Armenier als sehr gefährlich. Eine Bande von 40 wohlbewaffneten Armeniern haust arg. Fünf Armenier haben sie getödtet, andere ausgeplündert und von vielen durch Drohungen Geld erpreßt. Die große Mehrheit der Armenier ist Gewaltthätigkeiten abgeneigt und wünscht nur Schutz für Leben und Eigenthum. Der aber wird ihnen nicht gewährt, da die türkischen Behörden entweder machtlos sind oder sich vor den Revolutionären fürchten und, um ihren Eifer zu bekunden, völlig unschuldige Menschen verhaften. Unter den Armeniern der Hauptstadt herrscht Mißstimmung, weil ihnen nicht, ihrem Privileg gemäß, die Erlaubniß zur Wahl ihrer Vertreter für die Verwaltung ihrer Kirche gegeben worden ist.

Aegypten.

* **Cairo**, 28. Mai. Die heftigen Angriffe der einheimischen Presse auf England dauern fort, und es erregt Beunruhigung, daß die britische Regierung nichts thut, um die Erregung antieuropäischer Gefühle zu hemmen. Am schlimmsten gebehrdet sich der Ustaz, dessen Herausgeber Abdallah Nedim s. Z. als Anhänger Arabi Paschas zur Verbannung verurtheilt worden ist. Er predigt seit Monaten offen den Aufstand, und da er in seinem Treiben nicht gehindert wird, müssen die Eingeborenen natürlich glauben, daß Abdallah sich des Schutzes des Khediven erfreut. Von Riaz glaubt man zwar, daß er sich der Gefahr bewußt ist und, wenn von seinen Kollegen unterstützt, dementsprechende Schritte thun würde; unglücklicherweise aber herrscht unter den Ministern keine Einmüthigkeit.

Indien.

* **Calcutta**, 29. Mai. Nach einem Privatbriefe aus Bombay herrscht daselbst große Aufregung in Folge der Unsicherheit in der Währungsfrage. Große Quanten Baumwolle- und Weizen lagern, ohne daß jemand sie zu verkaufen wagt, theils weil man glaubt, daß sie innerhalb eines Monats fallen muß, wenn die Regierung nichts thut; theils aber auch, weil man fühlt, die Regierung müsse etwas thun, um ihren Kaufwerth zu erhalten. Sehr bemerkbar macht sich der Rückgang im Eisenbahnverkehr, der eine große Handelsstockung andeutet.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Aus verschiedenen Zuschriften ersehen wir, daß die Einführnng der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen eine Folge nach sich ziehen wird, welche von mancher Seite mit Bedenken, von unserer Seite aber mit großer Freude begrüßt werden wird. „Wenn die zweijährige Dienstzeit eingeführt wird“, so äußerte man sich uns gegenüber, „so werden wir unsere Söhne nicht mehr das theure einjährig-freiwillige Jahr dienen lassen, sondern sie zwei Jahre bei den Fußtruppen einstellen lassen. Wir haben dann nicht nöthig, die Kosten für den Besuch einer höheren Lehranstalt und für den einjährigen Dienst zu bezahlen. Unser Sohn kann eher in irgend ein Geschäft eintreten, da er nicht so lange auf dem Gymnasium zu bleiben braucht, er bringt dadurch die Zeit reichlich wieder ein, die ihm die zweijährige Dienstzeit länger bei der Fahne festhält.“ — Wir begrüßen eine solche Anschauung mit großer Genugthuung. Das „Einjährigen-Proletariat“ war nachgerade bei manchen Truppentheilen zu einer Plage für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften geworden. Von Schulmännern und Militärs ist anerkannt worden, daß es ein Glück sein würde, wollten weniger junge Leute sich auf das Zeugniß zum Einjährig-Freiwilligendienst kapriziren. Die Schule würde dadurch von Elementen entlastet, welche die Schule nur als Mittel zum Zweck, nicht aber als eine Bildungsanstalt im Allgemeinen benutzen. Man bleibt so lange auf den Bänken der Schule sitzen, bis man sich das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß ersessen hat. Von einer tiefergehenden wissenschaftlichen Bildung ist nicht die Rede; nicht einmal eine gewisse Neigung zu wissenschaftlicher Beschäftigung wird bei den meisten jungen Leuten dieser Kategorie erzeugt, die sich danach sehnen, sobald als möglich in das praktische Leben als Landwirth, Kaufmann oder Handwerker einzutreten. Oftmals entstehen aus dem langen Schulbesuch bei solchen jungen Leuten aber andere Nachtheile körperlicher und geistiger Art, welche später nicht wieder auszugleichen sind. Eine Halbbildung wird befördert, welche nur Nachtheile nach jeder Richtung hin im Gefolge hat. Ein Nachtheil sozialer Art, um nur eines anzuführen, ist der, daß die große Menge der Rekruten den Vortheil der einjährigen Dienstzeit bei solchen jungen Leuten mit vollem Recht nicht auf die höhere geistige Bildung, sondern auf den größeren Reichthum zurückführt, der es ihnen gestattete, die Zeit auf den Schulbänken zu versitzen. Daß dadurch die soziale Unzufriedenheit befördert und vermehrt wird, ist ohne Zweifel richtig und berechtigt.

Lokales.

Posen, 1. Juni.

* Von Seiten der freisinnigen Volkspartei wird gegenwärtig in der Stadt ein Flugblatt verbreitet, auf welches wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen. Dasselbe beleuchtet in gedrängter Kürze, scharf und treffend, alle für die bevorstehende Reichstagswahl in Betracht kommenden Fragen, und führt den Wählern die Folgen, welche das Zustandekommen einer reaktionären Reichstagsmajorität haben müßte, in aller Deutlichkeit vor Augen. — Bei dieser Gelegenheit machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß nach § 43 der Reichsgewerbeordnung „zur Vertheilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften“ eine polizeiliche Erlaubniß nicht erforderlich ist. Es ist leider auch jetzt schon vorgekommen, daß ein Vertheiler von freisinnigen Flugblättern von einem Landgendarmen angehalten worden und nach der polizeilichen Erlaubniß gefragt worden ist. Wie aus Vorstehendem hervorgeht, hatte der betreffende Beamte dazu absolut kein Recht.

* Das „Bromberger Tageblatt“ bringt auf unsere letzten ihm gewidmeten Zeilen eine „Entgegnung“, die noch gemeiner gehalten ist als die vorhergehende. Die Verlegenheit dieses edlen Organs, auch nur ein Wort sachlicher Erwiderung bringen zu können, äußert sich in seiner unfläthigen Ausdrucksweise, die an die Rowdiemanieren amerikanischer Revolverblätter erinnert und die niedrige Denkungsart des Blattes, die sich in diesem Wahlkampf so herrlich offenbart hat, besser als alles andere charakterisirt. Da wir auch in der Polemik uns anständiger Formen bedienen, ist es für uns selbstverständlich unmöglich, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wir räumen dem „Bromb. Tagebl.“ vielmehr gern den Vorrang im Schimpfen ein. Konstatiren möchten wir nur noch, daß der „Chef-Redakteur“ des Bromberger Arizona-Kickers in Bromberg selbst, wie uns von dort privatim mitgetheilt wird, lediglich als komische Figur — einen stärkeren Ausdruck, der dem folgte, wollen wir aus Mitleid für den Mann lieber unterdrücken — gilt und von Niemandem ernst genommen wird. Seine konfusen Schreibereien wie seine sinnlose Wuth bei jedem journalistischen Streit, dem er nicht gewachsen ist, hatten uns das allerdings längst befürchten lassen. Sein ganzes Auftreten im jetzigen Wahlkampf beweist jedenfalls, daß er in politischer, namentlich aber auch in moralischer Beziehung noch unter Ahlwardt steht.

— Bekanntlich gestattet das Gesetz über die Sonntagsruhe, daß an einer Reihe von Sonn- und Festtagen, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, die Polizeibehörde eine Vermehrung der Beschäftigungszeit bis auf zehn Stunden zulassen darf. In Posen ist an 6 Sonntagen des Jahres eine Beschäftigungszeit bis 6 Uhr Nachmittags, jedoch mit Ausschluß der für den Hauptgottesdienst ($9\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags) festgesetzten Zeit gestattet worden. Zu diesen Sonntagen gehören auch der Sonntag nach Fronleichnam und der Sonntag vor dem Wollmarkt, also in diesem Jahre der 4. Juni und 11. Juni. An diesen beiden Tagen brauchen also die Läden nur in der Zeit von $9\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags und von 6 Uhr Abends an geschlossen zu werden.

* **Novelle zum Militärpensions-Gesetz.** Die Bezirks-Kommandos haben Anweisung erhalten, diejenigen in ihren Bezirken ansässigen invaliden Mannschaften vom Feldwebel pp. abwärts festzustellen, welche auf Grund des Militärpensions-Gesetzes vom 27. Juni 1871 als Invaliden anerkannt sind und folgenden Bedingungen entsprechen:

1. Die Kriegszulage gemäß § 71 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 beziehen; oder

2. die Zulage für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines gemäß § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 bezw. § 12 des Gesetzes vom 4. April 1874 beziehen, am Kriege 1870/71 oder an einem Kriege vor 1870/71 Theil genommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalide geworden sind (Marine) und sich nicht im Genusse einer Verstümmelungszulage gemäß § 72 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 befinden; oder

3. auf Grund der §§ 84 und 85 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 einer Klasseneinschränkung hinsichtlich des Pensionsbezuges unterliegen.

Den Invaliden, bei deren Anerkennung vorstehende Punkte in Anwendung kommen, erwächst aus der Novelle zum Pensionsgesetz eine Erhöhung ihrer Pension. Dieselben haben sich zwecks Umanerkennung an ihr zuständiges Bezirkskommando zu wenden. Den bezüglichen Anträgen wären sämmtliche Militärpapiere beizufügen.

Erläuternd wird noch bemerkt, daß Punkt 1 und 2 aus den bezüglich der Pension in den Militärpässen gemachten Eintragungen, wie auch aus den Zuschriften über Pensionsbezug werden ersichtlich sein. Punkt 3 betrifft solche Invaliden, welche nicht aus dem aktiven Dienst, sondern aus dem Beurlaubtenstande — Kriegs-Invaliden nach Ablauf von 3 Jahren nach dem Friedensschlusse anerkannt sind und demzufolge anstatt derjenigen Pensionsklasse, welche den Betreffenden beim Ausscheiden aus dem aktiven Dienste zugestanden haben würde, die nächstniedere Pensionsklasse erhalten.

p. **Die Sonntagsschule der Paulikirchgemeinde** machte gestern Nachmittag unter Führung des Pastor Loycke einen Ausflug nach Urbanowo. Die Rückkehr erfolgte gegen 8 Uhr Abends.

p. **Die Volksliedertafel** feiert am Sonnabend Abend im Tauverschen Etablissement ihr 26. Stiftungsfest. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir namentlich den Männerchor „Der Landsknecht“ und eine kleine Posse „Er hat Schulden“ hervor, die von Mitgliedern aufgeführt wird. Später schließt sich ein Tanzvergnügen an.

* **Ueber die Grundsteinlegung des neuen jüdischen Krankenhauses** vor dem Königsthor tragen wir noch nach, daß in den kupfernen Behälter, welcher im Grundstein eingemauert wurde, folgende Gegenstände gelegt worden sind: die Abschrift der Schenkungsurkunde über 600 000 M. und der dazu gehörigen landesherrlichen Genehmigung, des Vertrages mit dem Bauunternehmer, die Kostenanschläge und Bauzeichnungen, das Verzeichniß der Mitglieder der Verwaltungsbehörde, das Gemeinde-Statut und die Geschäftsordnung, die Statuten mehrerer hiesiger Vereine, der Etat für die Verwaltungsjahre 1893/96, ein Plan der Stadt Posen, das Adreßbuch der Stadt Posen, der Verwaltungsbericht der Stadtgemeinde Posen für das Verwaltungsjahr 1891/92, je 1 Exemplar der „Posener Zeitung“, des „Posener Tagebl.“, der „Pos. Morgen-Zeitung.“ und des „Dziennik Poznanski“ vom 31. Mai d. J., je 1 Exemplar der in Preußen erscheinenden 5 jüdischen Zeitschriften: „Allgem. Ztg. des Judenthums, „Israelit“, „Jüdische Presse“, „Israelitische Wochenschrift“ und „Jeschurun“, ferner je ein Stück sämmtlicher gangbaren Münzen des deutschen Reiches, zusammen 14 Stück. Auch wurde das über die Feier der Grundsteinlegung aufgenommene Protokoll beigefügt, sowie das Verzeichniß derjenigen Herren, welche die üblichen Hammerschläge bewirkt haben. Es waren dies: der Stifter Herr Moritz Rohr, der Rabbiner der Synagogengemeinde Herr Dr. Feilchenfeld, der Rabbiner der isr. Brüder-Gemeinde Herr Dr. Bloch, Herr Justizrath Orgler, der Vorsitzende des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde Herr Sam. Schönlank, der Vorsitzende der Repräsentanten-Versammlung Herr Dr. L. Friedländer, die Stellvertreter der beiden Letzteren, die Herren Rechtsanwalt Salz und Stadtrath Herz, der bauleitende Beamte Herr Regierungsbaumeister Lauber und die Bauunternehmer Herren Albrecht Mögelin und Hugo Kindler.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrat von Grünberg die Stelle eines Nachtwächters mit 480 M. jährlich. — Beim Amtsgericht Krotoschin die Stelle eines Kanzlei-Gehilfen mit 5 bis 8 Pf. pro Seite Kopialien; je nach Dienstzeit und Qualifikation können 50—70 M. monatlich verdient werden; nach 5 jähriger Dienstzeit kann das Mindesteinkommen bewilligt werden. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Magistrat von Bromberg die Stelle eines Polizeisergeanten mit 1200 M. jährliches Anfangsgehalt, während der Probedienstleistung 75 M. monatlich; bei guter Führung findet von 3 zu 3 Jahren eine Steigerung des Einkommens bis zum Höchstbetrage von 1500 M. statt. — Zum 1. Juli d. Js. beim Kaiserl. Postamt Wissek die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 900 M.; Meldung bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion in Bromberg.

p. **Allgemeines Aufsehen** erregte heute Nachmittag eine Verhaftung von vier abgerissenen und zum Theil blutig geschlagenen Burschen, die von einer größeren Anzahl Schutzleuten nach dem Polizeigefängniß gebracht wurden. Die Arrestanten waren nämlich in einem Geschäftslokal mit dem Verkäufer in Streit gerathen und hatten dabei einen Spiegel zertrümmert, so daß die Polizei geholt werden mußte. Die stark angetrunkenen Raufbolde setzten sich indessen den Schutzleuten gegenüber zur Wehr und konnten erst unter Anwendung der Waffe überwältigt werden. Im Polizei-Gefängniß begannen sie jedoch aufs Neue zu toben, so daß ihnen die Zwangsjacke angelegt werden mußte.

p. **Der Tabakarbeiterstreik** in der Schubertschen Fabrik ist noch immer nicht beigelegt. Zur Unterstützung der Streikenden fand heute in dem Speicherraum in Barlebenshof, der von den hiesigen Sozialdemokraten gemiethet ist, eine Versammlung von Tabakarbeitern statt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht.

p. **Einen seltenen Fang** machte vorgestern der hiesige Fischer Galecki in der Nähe von Owinsk. Derselbe fing nämlich zwei große Störe, von denen er einen im Gewicht von 60 Kilogramm hierher brachte. Den anderen, welcher annähernd dasselbe Gewicht hatte, verkaufte er gleich an Ort und Stelle.

p. **Aus Jersitz.** Beim Absteigen von dem Omnibus der Linie Jersitz-Posen stürzte gestern ein Herr derartig unglücklich, daß er von der Polizei mittelst Droschke nach dem Krankenhaus der Diakonissenanstalt geschafft werden mußte. Namentlich schien der eine Fuß nicht unerheblich verletzt zu sein.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit Herrn **Georg Glückstein** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, im Mai 1893.
Klopstock-Str. 25 I
Frau Wwe. **L. B. van Embden**, geb. Mattras.

Anna van Embden,
Georg Glückstein,
7300 Verlobte.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Auguste Spohrmann in Steinau mit Herrn Dr. Benno Zuckschwerdt in Sprottau. Fräulein Hedwig Urban in Striegau mit Herrn Rittergutsbesitzer und Fabrikbesitzer Eugen Goerlitz in Lilienthal Frl. Käthe Kreiß mit Herrn Referendar Dr. Felix Stitzer in Königsberg. Frl. Gertrud Wermann mit Herrn Buchhändler Hans K. von Tasch in Altenburg. Frl. Jenny von Roesgen mit Herrn Emil Schlags in Haus Vellen-Hillesheim. Frl. Josephine Schulgart mit Herrn Emil Lauter in Berlin.

Verehelicht: Herr Paul Lederer mit Fräulein Ida Selle in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Landrichter Dr. Futtig in Beuthen. Herrn Regierungs-Baumeister Halfmann in Saarbrücken. Hrn. Dr. Pusinelli in Dresden.

Eine Tochter: Hrn. Rittmeister von Woikowsky in Colmar.

Gestorben: Herr Lieutenant a. D. Adolf Freiherr Löffelholz von Kolberg in Nürnberg. Herr Generalmajor a. D. Herm. Frhr. von Hügel in Dorlisheim. Herr Otto von Sicherer in München. Herr Kammerherr Baron Hans Erdmann von Hohberg u. Buchwald auf Glogau und Klein Märzdorf in Schweidnitz. Herr Rittergutsbesitzer Oscar Schumacher in Adamsheide. Herr Paul Thiele in Berlin. Frau Leontine von Siegroth geb. von Goertz in Ratibor. Frau Assessor Lutz geb. Ebert in Kloster Wülfinghausen.

Vergnügungen.



Etablissement Schilling.
Jeden Sonntag im Sommer
Früh-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 4. Juni, Vormittags 10,27, **nur** vom Zentralbahnhof: 7183
Eisenbahnfahrt
nach **Pudewitz** und
Waldfest
im Promno'er Walde.
(Wagen stehen auf dem Bahnhof in **Pudewitz** bereit.)

Allgem. Männer-Gesangverein.

Sonntag, den 4. Juni d. J.
Dampferfahrt nach Obornik.
Abfahrt von der Großen Schleuse, hinter dem Schillingsthor, Punkt 7½ Uhr früh.
Fahrkarten verabfolgt Herr **Niekisch.** 7306

Oeffentlicher unentgeltlicher Vortrag.

Im Saale des Hotel Bazar,
Neuestraße 7/8,
Freitag, den 2. Juni,
Nachmittags 5 Uhr,
des Fräulein
H. Hohtmann
aus Hannover
über
die Annehmlichkeiten und Vortheile, welche das Kochen und Heizen mit Gas bietet, unter praktischer Vorführung der einzelnen Apparate.

Wir beehren uns die Hausfrauen und Hausbesitzer Posens zu diesem Vortrage ganz ergebenst einzuladen. 7271

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Vorzügliche Sorten
Carlsb. Melange-Caffee,
1,40, 1,60, 1,80 u. 2 M.,
Roh-Caffee,
1,05—1,70,
Cacao-Pulver,
2,00—2,40 und
Chines. Thee
empfiehlt billigst 7331
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

500 Mark in Gold

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff,** Drog., Wilh.-Platz 3, u. **M. Levy,** Petriplatz 2.

Vaseline-Cold-Cream-Seife durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei J. Schleyer u. Jasinski & Olynski. 7224

Ein gut erhaltenes, ganz vernickeltes **Hochrad** (50) zu verkaufen St. Adalbert 26 III l.

Ein fast neuer
Hotelomnibus
ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Mottenpulver,
Mottenkräuter,
Naphtalin, Camphor
bei **Paul Wolff,** 6008
Drogenhdlg., Wilhelmspl. 3.

Täglich frisch
geräuch. Flundern
offerire an Wiederverkäufer zum billigsten Tagespreis. Der Versandt geschieht nur gegen Nachnahme.
S. Brotzen,
6804 **Cröslin** a. d. Ostsee.

Weizengries
circa 400 bis 500 Ztr. verschied. Körnungen mit etwas Bodengeruch in größeren Partien **billig abzugeben** gegen sofortige Kasse. Anfragen sub P. U 745 beförd. die **Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg.** 7237

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. **Es lese es auch Jeder,** der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Lamberts Saal — Posen.

Sonnabend, den 3. Juni 1893:
Erstes Ensemble-Gastspiel des Berliner Parodie-Theaters.

Die Ehre
oder
Die Jöhre, oder: Wenn ich sowas höre.

Das Schauspiel aller Schauspiele — eine Steigerung ist nicht mehr möglich. Mit dem Herzblut des Verfassers geschrieben . . . . . es wäre eine Schande, sagte er, wenn diese Ehre dem hohen und höchsten Adel und Publikum vorenthalten bliebe. — In einem Vorderhaus und zwei Hinterhäusern.
Hermann Sudermann nachempfunden von **H. Suderfrau** aus Fraustadt. Sogar die Musik ist auch von ihm.

Der Bairische Hiesel
oder
Wilderer im Walde — Warte nur balde — Hängst auch Du!

Trauerspiel aus dem idyllischen Volks- und Wonne-Leben der Wilderer und Wegelagerer — vornehmlich für Liebende und Banditen — mit Gesängen, Gedichten und Gerichten, Gewittern und Brausewettern, in drei Akten und einem einfachen Sect. Musik von Demselben.

Der Troubadour
oder
Ständchen und Zweikampf um Mitternacht,
oder
Die am Hochgericht wahnsinnig gewordene Zigeunerin und das Miserere ihres Sohnes.

Eine Oper aus Italien, mit untergelegtem Text aus Berlin und Kalau. Musik von Demselben.

Kassenöffnung **7 Uhr, Anfang 8 Uhr,** Ende 10½ Uhr, Preise der Plätze im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen: **Lindau & Winterfeld, J. Neumann,** am Wilhelmsplatz, **G. Schubert,** St. Martin- und Ritterstraßen-Ecke, **G. A. Schleh,** Breslauerstraße, Ecke Petriplatz und bei Herrn Kaufmann **Emil Brumme,** Alter Markt, **bis 6 Uhr** Abends — Sperrsitz (numerirter Platz) 1 Mark 25 Pf., Parquet (ohne Nummer) 80 Pf., Gallerie 40 Pf. — zu entnehmen. 7267

An der Abendkasse: Sperrsitz (nummer. Platz) 1 Mark 50 Pf., Parquet (ohne Nummer) 1 Mark, Gallerie 50 Pf.

Es finden nur vier Vorstellungen statt.



v. MAX ELB in DRESDEN.
Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

Jacob Appel, Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, E. Brecht's Wwe., Rudolf Chaym, A. Cichowicz, F. G. Fraas Nachf., Ed. Feckert jun. Nachf., B. Glabisz, Jasiński & Olyński, J. N. Leitgeber, Max Levy, W. F. Meyer & Co., Otto Muthschall, Jul. Placzek & Sohn, Leopold Placzek, S. Samter jr., J. Schleyer, Oswald Schaepe, J. Schmalz, J. Smyczyński, A. Walzynski, Carl Wronker.

Man **verlange** und **nehme** nur **Elb's Essig-Essenz.**

Internat. Ausst. Leipzig 1892
Ehrenpreis des K. S. Staatsministerium und goldene Medaille. 7113

כשר Cassel's Hôtel und Restaurant כשר



Inhaber: **Leopold Peltesohn**
Berlin C. * Bürgstrasse 16
Filiale Ostseebad Heringsdorf

Meine Filiale im **Ostseebad Heringsdorf,** Wilhelmstr. No. 16, eröffne ich am **15. Juni a. cr.**
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Table d'hôte. Pension. Möblirte Zimmer.
Gefl. Anfr. erb. bis 15. Juni n. Berlin, v. 15. Juni bis 15. Sptbr. n. Heringsdorf.
Referenz: Se. Ehrwürden Herr Dr. J. Hildesheimer.

Concertgeige und Guitarre preiswerth abzugeben. Anfr. a. d. Exped. d. Ztg. 7301

Gardinen
und 4262
feine Wäsche
werden zum Plätten angenommen und sauber geliefert.
Frau **Auguste Meier,**
Wienerstr. 5, im Keller.

Eine Forderung von 27 M. ist zu verkaufen. Offerten mit Preisangabe an **H. Donath,** Guben, Königstr. 40 zu richten.

4,200,000 Mark

sollen getheilt, z. Zinssatz v. 4 bis 5%, auf städt. u. ländl. Besitzungen ausgeliehen werden u. befördert Erborgungsanträge mit Retourmarke unt. **„M. Nr. 26"** die Cent-Ann.-Exp. von **G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.**

Für eine alte jüdische Dame wird per 1. Juli resp. später eine gute Pension gesucht. Off. A. R. postlagernd. 7310

Damen mög. s. vertrauensv. an Fr. Heb. **Meilicke** wend. Beh. a. n. d. Naturh. **Berlin,** Wilhelmst. 122a II.

Vereinigte Wartheschiffer-, Dampfschleppschifffahrts-Genossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Posen.

Bilanz
per 31. Dezember 1892.

Aktiva.	M.	Pf	Passiva.	M.	Pf
Cassa-Conto . .	1 500	04	Capital-Conto		
Kohlen-Conto . .	799	81	62 Geschäfts-Antheile à M. 1500	93 000	—
Dampfer-Conto			Contocorrent Conto, Gläubiger .	11 932	42
Dampfer „Kaiser Wilhelm I" . .	73 181	70	Accepte-Conto . .	42 546	50
Dampfer „Kaiserin Augusta Victoria" . .	73 505	15	Reservefondsconto	2 678	77
Mobilien- u. Utensilien-Conto . .	383	80			
Contocorrent-Conto, Schulden . .	784	19			
	150 157	69		150 157	69

Ende Dezember 1891 betrug die Zahl der Mitglieder 42
durch Tod schieden im Jahre 1892 aus Mitglieder 2
40
im Jahre 1892 neu hinzugetretenen Mitglieder 12
demnach beträgt Ende Dezember 1892 die Zahl der Mitglieder 52

Posen, den 31. Mai 1893. (7233

Der Vorstand.
Marx. Sperling.

Plakate

folgenden Inhalts:

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

Hier ist ein Keller zu vermiethen.

Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.

Jeden Sonnabend frische Eisbeine.

Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.

Großer Ausverkauf!

Bockbier à Glas 20 Pf.

Denaturirten Politur- und Brennspiritus.

Herzliches Willkommen!

halten wir vorräthig.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Bad Reinerz
in Schlesien.

Die **kalte, laue** und **Ulriken-Quelle** seit 1468, 1769, 1816 bekannt, **finden mit hervorragendem Erfolge Anwendung** bei Krankheiten der Respirations-Organe, der Ernährung, der Constitution, des Nerven-Systems ꝛc., zu beziehen in ¾-Liter-Flaschen durch die hiesige Inspection und die Apotheken, Mineralwasser- u. Droguen-Handlungen. Gebrauchs-Anweisungen und Abhandlungen umsonst und frei ins Haus. 1943

Bade-Verwaltung.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 7½ Uhr Abends, **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm., **Gottesdienst.**
Sonnabend, 3½ Uhr Nachm., **Jugendgottesdienst.**

Laß'sche Studienanstalt.
Sonnab., den 3. d., Vorm. 9¾ Uhr
Predigt 7309
des Rabbinats-Kandidaten Herrn **Dr. Joseph Feilchenfeld.**

Bis zum 1. Juli verreist.
C. Riemann,
praktischer Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 7157

Bad Landeck
Louisen-Hof
elegante und einfache Zimmer, mit u. ohne Balkon. Liegt in der nächsten Nähe des Waldes u. d. Bäder. Vorzügl. Betten, anerkannt gute Küche i. Haus, aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen empfiehlt 7290
Der Besitzer
Fr. Christen.

Nachhilfe für Quintaner gesucht. Off. W. 16 postl. 7322

Herzliche Bitte!

Der Arbeiter **Hermann Manthey** von hier, ist seit zwei Jahren fast ganz erblindet. M. ist 30 Jahre alt, Familienvater und ein braver Mensch. Die Noth ist groß, da M. infolge seines Augenleidens nichts hat verdienen können. Manthey war auf mein Wirken hin wiederholt in der Posener Klinik, jedoch ohne geheilt zu werden. 7155

Ich beabsichtige behufs Operation seiner Augen mit ihm nach Berlin zu reisen. Daher bitte ich mildthätige, edle Herzen zur Unterstützung meines Vorhabens gütige Gaben an mich oder an M. direkt senden zu wollen.

G. Voss,
Lehrer in Podstolitz,
Kr. Kolmar i. P.

Danksagung.

Dem Herrn Lehrer **Broh** in **Schwersenz,** welcher bis heute zur allgemeinen Zufriedenheit an unserer Schule gewirkt hat, sage noch besonders meinen innigsten Dank für die Vorbereitung meines Knaben nach der Quinta.

Wilhelm Friedmann,
7332 **Kobylin.**

W. H. 100. 7325
Mein Leid ist unsagbar — tröste mich, damit ich ertrage. Mit inniger Liebe tausend Grüße.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Himmelserscheinungen im Juni 1893.** Im bevorstehenden Monat ist naturgemäß am Himmel wenig zu beobachten, da in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang fast beständig Dämmerung herrscht, sodaß ein mittelmäßiges Auge überhaupt nur die helleren Sterne wahrnehmen kann. Venus wird gegen Ende des Monats am Nordwesthimmel als Abendstern sichtbar werden. Mars geht am Anfange des Monats bald nach 10 Uhr Abends unter; seine Sichtbarkeit nimmt jedoch ab und er geht gegen Ende des Monats gleichzeitig mit Venus, die ihm dann ziemlich nahe steht, etwa um ½10 Uhr Abends unter. Jupiter ist vor Sonnenaufgang am Nordosthimmel zu beobachten. Saturn, der noch in der Nähe von Spica, dem hellen Stern in der Jungfrau, steht, geht zur Zeit etwa um ¾2 Uhr Morgens und am Ende des Monats um Mitternacht unter. Neu- und Vollmond findet statt am 14. und 29. Am 21. erreicht die Sonne ihren höchsten Stand, damit haben wir den längsten Tag und es beginnt der astronomische Sommer.

* **Der Verein jüdischer Lehrer in Schlesien und Posen** hielt am 23. und 24. Mai im Restaurant „Zum weißen Storch" in Breslau seine 15. Versammlung ab, zu welcher 40 Vertreter, sowie 6 Gäste erschienen waren. Dem uns zugegangenen Protokoll entnehmen wir folgenden Bericht: 1. Sitzung. Dienstag, den 23. Mai, Abends 8 Uhr. Der Vorsitzende Dr. Samuelsohn begrüßt die Erschienenen, worauf der Schrift- und Kassenführer Herbst Bericht über die Kassenverhältnisse des Vereins erstattet. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1892 119,10 M., die Ausgaben 116,45 M., sodaß ein Ueberschuß von 2,65 M. für das Jahr 1893 verbleibt. Die Kassenrevisoren beantragen die Entlastung des Rechners, welche auch vom Verein bewilligt wird. Dr. Guttmann-Breslau empfiehlt ein eben erschienenes Geschichtswerk des Dozenten am theologischen Seminar Dr. Braun-Breslau, über welches sich eine lebhafte Debatte entspinnt. Zu dem Bericht über den Stand der Unterstützungskasse giebt der Vorsitzende Dr. Samuelsohn-Breslau Erläuterungen. Am 1. Januar cr. betrug das Kapitalvermögen des Vereins 28 535,98 Mark, der außer einem baaren Betrage von 1035,98 Mark in sicheren Effekten angelegt ist. Inzwischen ist ein Legat von 1500 Mark der Kasse zugeflossen. Die Vermögenstheile sollen, soweit thunlich, fernerhin in guten Hypotheken angelegt werden, um einen höheren Zinsertrag zu erzielen. Der Verein zählt 20 ordentliche und gegen 100 Ehrenmitglieder, welche zusammen 1182 Mark Jahresbeiträge zahlen. Der Kasse flossen im letzten Jahre an Zinsen 1065 Mark zu. Der Legate besitzt die Kasse jetzt 3, und zwar von den verstorbenen Ehrenmitgliedern Jonas Hirschel ein Kapital von 1000 Mark, Kommerzienrath Joseph Moll eine Jahresrente von 100 Mark und Israel Littauer, sämmtlich aus Breslau, ein Kapital von 1500 Mark. Der Kapitalbetrag des Vereins hat demnach 30 050 Mark überschritten. — An Pensionen hat die Kasse im letzten Jahre gezahlt: an drei verheirathete Lehrer à 300 Mark und an 2 Lehrerwittwen, welche keine Kinder unter 15 Jahren mehr haben, je 200 Mark, zusammen 1300 Mark. In der darauf folgenden Wahl wurden sämmtliche Mitglieder des Vorstandes der Unterstützungskasse durch Stimmzettel einstimmig wiedergewählt. Die Herren Justizrath Dr. Freund, Kommissionsrath Moll und Kaufmann Baruch werden als Kassenprüfer durch Zuruf wiedergewählt. Es gelangte sodann der Antrag des Hannöverschen Lehrervereins, betr. die Vereinigung aller jüdischen Lehrervereine Deutschlands resp. Preußens zu einem allgemeinen deutschen Lehrerbunde, zur Berathung. Nach längerer Debatte wird folgende von Professor Dr. Badt beantragte Resolution angenommen: „Der Verein israelitischer Lehrer in Schlesien und Posen begrüßt die vom Verein jüdischer Lehrer der Provinz Hannover ausgegangene Anregung, alle jüdischen Lehrervereine des deutschen Reiches bezw. Preußens zu einem allgemeinen Lehrerbunde zu vereinigen, mit Freude, und erklärt sich bereit, an der Berathung über die Art, wie eine solche Organisation unter Wahrung der Selbständigkeit der bestehenden Einzelvereine ins Leben zu rufen sei, theilzunehmen." Ueber Zeit und Ort der nächstjährigen Generalversammlung entspinnt sich eine lebhafte Debatte, da die eine Seite wünscht, einen andern Ort als Breslau zum Vorort zu bestimmen, während von der andern Seite darauf hingewiesen wird, daß kein anderer Ort wie Breslau zum Versammlungsort geeignet sei, vermöge seiner zentralen Lage wie auch wegen anderer Eigenschaften. Die Abstimmung ergiebt, daß Breslau Vorort bleibt. Es folgt nun der Vortrag des Herrn Dr. Freudenthal-Breslau: „Romantik und Judenthum." Der fesselnde Vortrag wurde mit stürmischem Beifall belohnt. Derselbe wird binnen Kurzem im Druck erscheinen. Die Versammlung tritt nunmehr in den letzten Punkt der Tagesordnung: „Anträge aus der Mitte der Versammlung." Bezüglich der Ertheilung des hebräischen Unterrichts an die schulpflichtige jüdische Jugend wird folgende von Dr. Wreschner-Samter beantragte Resolution angenommen: „Wir erachten es für unerläßlich, daß die schulpflichtige jüdische Jugend wöchentlich etwa 4 Stunden lang hebräischen Unterricht erhalte. Dieser Unterricht ist nothwendig zur religiösen Vorbildung und zum Verständniß des öffentlichen und häuslichen Gottesdienstes." Nachdem noch einige kleinere Gegenstände besprochen waren, wurden die Verhandlungen geschlossen.

r. **Bei der Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse für Buchdrucker, Lithographen und Steindrucker** haben sich nach dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1892 die Kassenverhältnisse erheblich gebessert, indem das Gesammtvermögen von nicht ganz 1000 M. am Anfange des Jahres 1892 auf beinahe 3000 M. am Anfange des Jahres 1893 gestiegen ist. Die Einnahme betrug 8484,71 M., wovon 5082,02 M. an Beiträgen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Klasse I, 1011,78 M. in Kl. II, 404,60 M. in Kl. III, 425,62 M. in Kl. IV, 202,91 M. in Kl. V, 707,30 M. in Kl. VI, 573,42 M. in Kl. VII, 77,06 M. an Restbeiträgen, Eintrittsgeldern und Zinsen. Die Ausgabe betrug: an Krankenunterstützung 2971,90 M. während 1339 Tagen, und zwar in Klasse I 2048,20 M., in Kl. II 704,55 M., in Kl. III 49,50 M., in Kl. IV 169,65 M., in Kl. V 26,56 M., in Kl. VI 103,20 M., in Kl. VII 40,82 M. Eins der Mitglieder hat in Kl. I während 85 tägiger Krankheit 226,10 M. an Krankenunterstützung, zwei andere während 70 tägiger Krankheit je 186,20 M., ein anderes in Kl. II während 83 tägiger Krankheit 151,89 M. erhalten; die Gesammtzahl derjenigen, welche Kranken-Unterstützung erhielten, betrug 87. Die Ausgabe betrug ferner: Familien-Unterstützung 159,50 M., an Krankenanstalten, in denen 41 Mitglieder untergebracht waren, 1729,60 M., davon 817,20 M. in Kl. I, 289,20 M. in Kl. II, 124,80 M. in Kl. III, 147,60 M. in Kl. IV, 28,80 M. in Kl. V, 193 M. in Kl. VI, 110,80 M. in Kl. VII. An Sterbegeld wurden gezahlt 192 M. (in drei Fällen); die Verwaltungskosten betrugen 795,05 Mark; Heilgehilfen- und Arzt-Honorar 404,75 M.; Arznei- und Heilmittel 699,02 M.; Unterstützung zu einer Badereise und zum Landaufenthalt zusammen 60 Mark. Die Gesammt-Ausgaben betrugen demgemäß 7191,40 M., sodaß, hinzugerechnet den Bestand am 1. Januar 1892, ein Bestand von 1381,16 M. vorhanden war, wovon auf das Sparkassenbuch 973,94 M. niedergelegt sind. Der Reservefonds ist von 1712,24 M am 1. Januar 1892 auf 2720,18 Mark am 1. Januar 1893 angewachsen. Das Gesammtvermögen bestand am 1. Januar 1893 aus 407,22 M. Betriebsfonds und 2720,18 M. Reservefonds, zusammen 3127,40 M; an Aerzte und Apotheker schuldete die Kasse noch 249,54 M.

Stadtverordneten-Versammlung.

Posen, 31. Mai.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen durch den Vorsitzenden Justizrath Orgler erstattet im Namen der Baukommission Stadtv. Kindler Bericht über eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Weiterführung der Kanalisation. Es handelt sich dabei um die Kanalisirung der Breslauerstraße und ihrer Nebenstraßen. Die Vorlage des Magistrats verlangt zu dem Zwecke eine Summe von 55 300 Mark, welche aus der zu begebenden Kanalisationsanleihe entnommen werden soll. Die Kanalisation der angedeuteten Straßen bezweckt die Beseitigung eines alten Kanals, welcher von der Schulstraße ausgeht, die Breslauerstraße in der Nähe des Petriplatzes kreuzt, die Abwässer von St. Martin aufnimmt und durch das Regierungsgrundstück über die Thorstraße bis zur Wasserstraße geführt ist. Es sollen drei neue Kanäle geschaffen werden; der erste vom Petriplatz ausgehend durch die Breslauerstraße, Taubenstraße, am Regierungsgebäude vorüber, über den Neuen Markt bis in die Wasserstraße, der zweite Strang soll im oberen Theil der Ziegenstraße beginnen, den Strang, welcher von der Ecke der Neuenstraße durch die Schulstraße kommt, aufnehmen und dann durch die Ziegenstraße über den Neuen Markt bis zur Vereinigung mit dem ersterwähnten Kanal geführt werden, ein dritter Strang soll vom Neuen Markt durch die Thor- und Allerheiligenstraße bis zum Kanal in der Großen Gerberstraße geführt werden. Die Kommission hat einige Positionen der Vorlage als zu hoch gegriffen angesehen und beantragt von der verlangten Summe von 55 300 M. zehn Proz. abzusetzen und die genannte Summe auf netto 50 000 Mk. festzusetzen.

Die Anträge der Finanzkommission, für welche Stadtverordn. Schleyer referirt, decken sich mit denen der Baukommission, und die Versammlung beschließt gemäß dem Antrage der beiden Kommissionen.

In die Gebäudesteuer-Veranlagungskommission werden als Mitglieder gewählt die Herren Stadtvv. Jerzykiewicz, Schleyer, Herzberg, Klau, Kaufmann Josef Sobecki und Destillateur Sonnabend, als Stellvertreter die Herren Kaufmann Louis Kronthal, Apothekenbesitzer Schneider und Spediteur Cynka.

Es werden sodann eine Anzahl Mehrausgaben bei verschiedenen Titeln des Etats für 1892/93 nach den Anträgen des Magistrats bewilligt.

Für den Verein für Ferien-Kolonien werden 300 Mark gefordert. Stadtv. Herzberg beantragt 500 M zu bewilligen. Wie der Redner ausführt, fließen die Mittel des Vereins nur spärlich und es müsse doch in Erwägung gezogen werden, daß es sich nicht nur darum handele, eine Anzahl von Kindern zur Erholung auf das Land zu schicken, sondern daß damit auch eine wirksamere Mithilfe zur städtischen Armenpflege geleistet werde.

Nachdem noch der Vorsitzende, Justizrath Orgler den Antrag Herzberg befürwortet hatte, wurde derselbe angenommen.

Stadtv. Friedländer referirt sodann über eine Magistratsvorlage betreffend die Bewilligung der Kosten für die Verlegung eines Feuermelders von der Ecke der Unteren Mühlen- und Naumannstraße nach der Knaben-Mittelschule. Die Stadtverordnetenversammlung hat s. Z. (Januar 1891) den Magistrat ersucht, der Versammlung darüber eine Vorlage zu machen. Dies ist nicht geschehen, sondern die entstandenen Kosten von 210,74 M. sind vorschußweise gezahlt worden und sollen jetzt von der Versammlung nachbewilligt werden. Der Referent spricht seine Verwunderung darüber aus, wie das Bewilligungsrecht der Stadtverordnetenversammlung in dieser Weise ignorirt worden sei. Er beantragt im Namen der Finanzkommission, die Berathung dieser Forderung zu vertagen und den Magistrat zu ersuchen, eine Abrechnung vorzulegen und anzugeben, warum s. Z. der Stadtverordnetenversammlung keine Vorlage gemacht worden sei. Derselbe Antrag wird bezüglich einer zweiten Nachbewilligung für Bohrungen im Tambourloche gestellt und von der Versammlung für beide Fälle angenommen.

Bei dieser Gelegenheit richtet Stadtv. Jacobsohn an den Magistrat eine Anfrage bezüglich des Ausschaltens der Feuermeldeapparate. Es komme öfters vor, daß die Feuerwehr durch derartige Ausschaltungen alarmirt werde, er frage deshalb an, ob hierdurch nicht einmal ernstliche Gefahren hervorgerufen werden könnten. Abgesehen davon, daß, während die Feuerwehr durch blinden Feuerlärm einmal abgehalten werden könne, rechtzeitig an einer Stelle zu erscheinen, wo wirklich Gefahr vorhanden sei, bemächtige sich auch der Bewohnerschaft beim Heranrücken der Feuerwehr jedesmal eine ziemliche Aufregung, und es könne, wenn einmal im Theater ein solcher blinder Feuerlärm entstände, leicht eine Panik des Publikums und damit schweres Unglück hervorgerufen werden.

Stadtbaurath Grüder erwidert, daß derartige Ausschaltungen von Meldeapparaten jährlich vielleicht 3—4 Mal vorkommen. Es sei dieser Uebelstand bei oberirdischen Kabelleitungen nicht ganz zu vermeiden; es komme vor, wenn zwei parallele Leitungen dichtaneinander vorüberführen. Einer Panik im Theater sei durch sorgfältige Vorkehrungen vorgebeugt. Wenn einmal im

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[50. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Er stürmte an das Fenster zurück und klopfte nervös gegen die Scheiben. Ein Gefühl zorniger Bitterkeit flammte in ihm auf Die Kinder! Kaum hat man sie so weit aufgezogen, daß man Freude und Lohn für alle die Sorgen von ihnen erwarten durfte, so dünkten sie sich klüger als die Eltern, so verachteten sie das, woran diese ihr ganzes Leben gearbeitet und gerüstet hatten, so suchten sie es umzustürzen und in den Staub zu ziehen, das Alte, das Erprobte, wie einen werthlosen, lächerlichen Tand. Aber bei Gott, Rochus v. Rohnsdorffs Name, dieser ehrenfeste, unberührte Name wenigstens würde nicht unter der Zahl derjenigen gefunden werden, die sich dem modernen Götzen gebeugt, die dem eigenen kleinen Vortheil zu Liebe die großen Traditionen der Vorzeit mit Füßen getreten hatten? Und ginge auch die ganze Welt darüber in Trümmer, in seinem Hause war Rochus v. Rohnsdorff der Herr. Wer sich diesem Rechte nicht beugte, der — hinaus!

Frau Henriette las. Mit flimmernden Augen und stockendem Athem. Auch sie überkam zuerst ein brennender Zorn, wie sie nie geglaubt hatte, Zorn empfinden zu können. Das wagte ein Sohn seinem Vater ins Gesicht zu schleudern! Sich so gegen die von einem höheren Willen selbst eingesetzte Autorität zu empören! War das wirklich ihr Hellmuth, ihr sanfter, liebevoller Junge, der diese Worte voll Trotz und geheimer Anklage geschrieben hatte?

Sie schämte sich und wollte zu dem alten Mann hineilen, dem diese Kränkung und dieser Undank von einem Menschen widerfahren, dessen vornehmste Pflicht dankbare Liebe hätte sein müssen. Aber sie vermochte es nicht, die Füße waren ihr zu schwer, und dann — war Hellmut wirklich noch ein Kind, das man hinschieben durfte, wohin man wollte? Hatte er nicht ein, wenn auch noch so winziges Recht auf Selbstbestimmung?

Recht gegen Recht!

Zum ersten Male tauchte etwas in ihr auf, etwas Unerklärliches, Beängstigendes, das sie zweifeln machte an dem, was ihr bis dahin als unumstößliche Wahrheit gegolten hatte. Der Kampf in ihr machte ihr die Gedanken kreisen. Auf wessen Seite stand das größere Recht?

Sie sank auf einen Stuhl nieder und starrte in den unglückseligen Brief. Niemals mehr würde sie ihren Hellmut, ihren prächtigen Jungen, in der schmucken Uniform sehen, die seine schlanke, männliche Gestalt so herrlich kleidete! Wie stolz war sie immer auf ihn gewesen, wenn er, auf Urlaub zu Hause weilend, sie an seinem Arm in den Kreis ihrer Gäste geführt hatte! Sie waren ihr nicht entgangen, der Anflug von Neid in den Augen anderer Mütter und das Leuchten von Mädchenaugen unter den dann plötzlich wie erschreckt sich herabsenkenden Lidern! Und das Alles sollte nun vorbei sein! Hellmut hatte sein glänzendes Gewand mit dem groben Kittel des Arbeiters vertauscht! Ein Arbeiter war er geworden, da stand es in seinen festen Schriftzügen! Einer derer, von denen sie gelesen hatte, daß ihnen nichts heilig sei, nicht Thron, nicht Vaterland, nicht Familie! Nicht Familie?

Ein furchtbarer Gedanke kam ihr, daß sie aufsprang und mit angstvoll weit geöffneten Augen zu dem brütenden Manne am Fenster hineilte.

„Rochus", flehte sie und faßte seine Hand, „nur das nicht! Nimm mir mein Kind nicht! Stoße ihn nicht von uns!"

Sie sah, wie ein Zucken durch seinen Körper fuhr. Dann wandte er sich zu ihr herum und seine Stirne faltete sich düster.

„Es geht nicht, Henriette!" sagte er dumpf. „Ich hab's die ganze Zeit hindurch in mir umhergewälzt, ich kann nicht nachgeben, so gerne ich auch möchte. Er ist ja auch mein Sohn. Aber er hat das Heimathsrecht verscherzt, nicht ich habe ihn von uns gestoßen, er selbst hat sich von seinem Vater losgerissen und darum" — es flackerte zornig in seinen Augen auf und er hob wie schwörend die Hand — „sprich nicht mehr von ihm zu mir! Sieh', ich nehme ihn Dir ja nicht, magst Du ihm weiter Mutter sein, wie Du es bisher warst, eine nachsichtige Mutter vielleicht, wie ich ihm ein zu nachsichtiger Vater gewesen bin. Aber vor mir, mir ins Gesicht hinein, Henriette, thu's nicht, ich könnte es nicht ertragen! Denn, bei Allem, was uns Rohnsdorffs von jeher heilig gewesen, bei dem alten, geheiligten Dache über uns, das so vielen Stürmen getrotzt, ich schwöre Dir, nicht eher will ich ihn sehen, als bis er sein Unrecht erkannt hat und bis er da vor mir auf seinen Knieen . . ."

Mit einem Schrei riß ihm Frau Henriette die Hand herunter.

„Schwöre nicht, Rochus!" rief sie wie außer sich. „Es könnte eine Zeit kommen, da . . . wenn er stürbe, Rochus, und er riefe Dich zum letzten Male . . . oder wenn wir selbst, Rochus . . . das Dach über uns, es könnte . . ."

Er bohrte seinen Blick in den ihren, daß sie ihn zu Boden schlagen mußte.

„Du meinst", sagte er langsam durch die Zähne, „dieses Dach könnte eines Tages nicht mehr über unseren Häuptern sein? Da hätte der Junge ja den Zeitpunkt zur Flucht gut gewählt! — Na, ja, er hat Recht! Wackelig ist's schon sehr geworden, weniger das Dach, als das Erbe der Rohnsdorffs. Aber gerade darum halte ich's für eine Feigheit, zu fliehen. Auch über denen, die vor uns waren, hat es oft genug gespukt und gewankt in dem Gebälk da oben, aber sie sind nicht davongelaufen, sie haben ihre Leiber unter die Last gestemmt und die Stützen mit ihren Armen umschlungen, um sie zu halten, trotz drohenden Zusammenbruchs. Und so werde auch ich thun, nach alter, ehrenfester Art, dieser umstürzlerischen Zeit zum Trotz, und es wird auch mir gelingen!"

Er stand hoch aufgerichtet und seine Brust wölbte sich breit heraus und das weiße Haar auf seinem Haupte umrahmte ein Gesicht voll Energie und Kampfeslust. Frau Henriette sah mit bewundernder Scheu zu ihm auf. Eine der furchtlosen, finsteren Reckengestalten schien er ihr, wie sie dort drüben im Ahnensaale in Lebensgröße aus den goldenen Rahmen herabschauten, stets bereit, dem neuen, entarteten Geschlechte und der wühlenden Zeit den Handschuh ins Gesicht zu schleudern.

Und wieder stieg die bange, zweifelnde Frage in ihr auf.

Theater sich der Apparat auslöse und in der Feuerwache demgemäß „Feuer im Stadttheater" gemeldet werde, so werde erst von der Feuerwehr im Polizeipräsidium zurückgefragt, und von dort aus werde dann der Feuerwehr geantwortet, ob nur eine Ausschaltung des Apparats stattgefunden habe oder ernstliche Gefahr vorhanden sei. Die Feuerwehr warte jedoch diese Antwort nicht ab, sondern rücke in der Zwischenzeit bereits ab, jedoch nicht bis vor das Theater, sondern zunächst nur bis an eine unauffällige Stelle in der Theaterstraße, wo ihr dann die weiteren Weisungen zugingen. Eine Panik im Theater sei dadurch ausgeschlossen. Die Feuermeldeapparate seien außerordentlich empfindlich, sie würden deshalb, wenn Störungen in der Leitung, Reißen von Drähten u. s. w. vorkämen, sofort in Bewegung gesetzt; das lasse sich jedoch nicht vermeiden.

Stadtv. Jacobsohn erklärt sich durch diese Antwort für befriedigt.

Bezüglich der Herrichtung und Unterhaltung der gärtnerischen Anlagen, welche bereits in einer früheren Sitzung besprochen worden ist, erklärt sich Stadtv. Kirsten gegen den vom Stadtv. Jacobsohn gestellten Antrag, eine Kommission einzusetzen, welche mit dieser Angelegenheit beschäftigen solle. Er meint, die Stadt würde durch die Einrichtung einer Gärtnerei und die Anstellung eines eigenen Gärtners, wie in der letzten Sitzung angeregt worden sei, große Kosten haben und bei der gegenwärtigen Finanzlage könne man nicht für derartige Zwecke große Aufwendungen machen.

Stadtv. Jacobsohn betont demgegenüber (in demselben Sinne, wie sich auch die „Posener Zeitung" bereits ausgesprochen hat), daß diese Angelegenheit doch nicht eine rein finanzielle Sache sei, sondern daß es sich dabei doch noch um andere Gesichtspunkte handele, daß auch hygienische und ästhetische Rücksichten es einer Stadt, wie der unsrigen zur Pflicht machten, die vorhandenen gärtnerischen Anlagen zu verschönern und zu erweitern. Gerade Posen, welches in einer landschaftlich so wenig einladenden Gegend liege, habe allen Grund, das, was die Natur versagt habe, durch Kunst zu ersetzen. Er erinnert an das Beispiel Breslaus, welches trotz seiner prächtigen Promenaden und seines herrlichen Scheitniger Parks auch jetzt wiederum bedeutende Aufwendungen zur Anlage eines neuen ca. 100 Morgen großen Südparks mache. Es sei auch seine (des Redners) Absicht nicht, für diesen Zweck viele Tausende oder gar Hunderttausende zu bewilligen, aber er meine, daß sich auch mit beschränkteren Mitteln besseres schaffen lasse. Der Zweck der Kommission solle es sein, in gemeinsamer Arbeit mit dem Magistrat zu berathen, ob und in welcher Weise Vorschläge zur Erweiterung und Verschönerung unserer gärtnerischen Anlagen gemacht werden können. Der Redner erinnert daran, daß ja hier ein Verschönerungsverein existire, mit welchem man sich vielleicht zu diesem Zwecke in Beziehungen setzen könne.

Stadtrath Jäckel theilt mit, daß der Magistrat bereits darüber berathen habe, in welcher Weise man an den Verschönerungs-Verein zu dem besprochenen Zwecke herantreten könne. Leider habe die Bürgerschaft dem Verein, vielleicht weil sie bis jetzt so wenig Leistungen von ihm gesehen habe, bisher wenig Interesse entgegengebracht.

Bürgermeister Künzer erklärt, daß der Magistrat der Versammlung eine Vorlage, betreffend die Wahl einer gemischten Kommission machen werde, womit die Angelegenheit einstweilen erledigt ist.

Der Magistrat beantragt, eine Kommission zur Neuregelung der Gehälter der Mittel- und Volksschullehrer einzusetzen. Die Vorlage führt aus, daß die mit der neuen Gehaltsskala verbundenen Ungleichheiten mancherlei Schwierigkeiten im Gefolge gehabt hätten. Die Vorlage weist ferner darauf hin, daß andere Gemeinwesen mit der Regelung der Lehrergehälter vorgegangen seien und daß beispielsweise in den Vororten Wilda, St. Lazarus und Jersitz Gehaltsskalen aufgestellt seien, durch welche die Lage der dortigen Lehrer eine bessere werde als in der Stadt Posen. Die Vorlage will nun, daß eine gemischte Deputation, bestehend aus 2 Mitgliedern des Magistrats, 3 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung und 3 Mitgliedern der Stadtschuldeputation, über die Neuregelung der Gehälter berathen solle.

Der Referent, Stadtv. Türk, erklärt, er sei früher der Ansicht gewesen, daß man die Lehrer für nachgewiesene Schädigungen in den Gehaltszuwendungen entschädigen solle, daß man jedoch die Entscheidungen nur von Fall zu Fall treffen und mit einer generellen Regelung bis zum Erlaß eines Schuldotationsgesetzes warten solle. Er habe inzwischen jedoch seine Ansicht geändert. Auf den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes sei einstweilen nicht zu rechnen, und darüber seien alle Instanzen einverstanden, daß die letzte Gehaltsskala flüchtig behandelt worden sei. Die Kommission beantrage die Annahme der Magistratsvorlage.

Stadtv. Kranz begrüßt den Antrag des Magistrats mit Freuden. Die Vorlage könne natürlich nur so gemeint sein, daß das Resultat der Kommissionsberathungen eine Verbesserung der Gehälter sein werde. Namentlich handle es sich darum, daß die interimistische Dienstzeit, welche bei der älteren Skala angerechnet worden, bei der neuen in Wegfall gekommen sei, bei der in Aussicht stehenden neuesten Skala wieder in Anrechnung gebracht werde.

Nachdem sich noch Stadtv. Kirsten sympathisch über den Magistratsantrag ausgesprochen hat, wird die Vorlage des Magistrats von der Versammlung angenommen.

Die Wahl der Mitglieder der Kommission seitens der Versammlung wird auf die nächste Sitzung verschoben.

Schluß der Sitzung 7½ Uhr.

Aus der Provinz Posen.

B. **Borek**, 31. Mai. [Hospitalbau. Steuerverhältnisse.] Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung den Neubau eines städtischen Hospitals beschlossen, da das alte Hospital baufällig war. Wie verlautet, soll mit dem Bau erst im Sommer nächsten Jahres begonnen werden, weil die dazu erforderlichen Geldmittel bisher noch nicht geschafft worden sind. — An Gemeinde-Einkommensteuer werden in hiesiger Stadt sowie im Vorjahre 225 Proz. der Staats-Einkommensteuer aufgebracht. An Schulbeiträgen werden für das Rechnungsjahr 1893/94 von Seiten der katholischen Schulsozietät 100 Proz. der Staatseinkommen-, Grund- und Gebäudesteuer, von Seiten der evangelischen 60 Proz. und von Seiten der jüdischen 70 Proz. der Staatseinkommensteuer erhoben.

X. **Kolmar i. P.**, 30. Mai. [Kreissynode.] In der hiesigen evang. Kirche wurde heute die diesjährige Kreissynode abgehalten. Die Predigt hielt Pfarrer Friedland-Usch. Hieran schlossen sich die Verhandlungen. Superintendent Münnich erstattete den Jahresbericht über das kirchliche Leben. Die Synode erklärt ihre Zustimmung zur Einverleibung der künftigen Parochie Brodden in den Synodal-Verband Kolmar. Zur Provinzial-Synode als Deputirte wurden Superintendent Münnich, Professor Nieländer, Rittergutsbesitzer Kegel und Superintendent Grützmacher und als Stellvertreter Pfarrer Lehmann, Gutsbesitzer Richter, Gutsbesitzer Hauffe und Pfarrer Mantzel gewählt.

a. **Kriewen**, 30. Mai. [Subhastation. Krankheiten. Feuer.] Das den Gutsbesitzer Buchnerschen Eheleuten gehörige Gut Zbenchy, welches ein Areal von etwa 130 Hektar umfaßt, kam gestern vor dem Amtsgericht zu Kosten zur Zwangsversteigerung. Das Gut wurde von dem Ziegeleibesitzer Witte aus Päwesin in Sachsen für den Preis von 108 000 Mark erstanden. Die Buchnerschen Eheleute hatten das Gut vor einigen Jahren für den Preis von 160 000 Mark von dem jetzigen Besitzer Witte gekauft. — Unter den kleineren Kindern hiesiger Stadt und der Umgegend herrscht seit einiger Zeit eine der Influenza ähnliche Krankheit; Opfer hat dieselbe indeß bis jetzt nicht gefordert. — Gestern Abend in der zehnten Stunde erscholl auf den Straßen unserer Stadt Feuerlärm. In südwestlicher Richtung zeigte sich ein mächtiger Feuerschein und es schien zunächst, als ständen die am Schützenplatze befindlichen Scheunen in Flammen, was indeß glücklicherweise nicht zutraf. In dem 3 Kilometer von hier entfernten Dorfe Wieizkowo brannte eine dem Rittergutsbesitzer Versen gehörige, etwa 70 Meter lange, zweitennige Scheune. Das Feuer fand in dem Inhalt der Scheune, welcher aus Heu, Stroh, Klee und anderen Futtervorräthen bestand, reichliche Nahrung und in kurzer Zeit war das Gebäude bis auf die zum Theil massiven Umfassungsmauern niedergebrannt. Auf dem Brandplatze waren 5 Spritzen in Thätigkeit, welche nur im Stande waren, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken und die benachbarten Gebäude zu schützen. Ein in der Windrichtung der Feuerfunken befindliches Wohnhaus mit einem Strohdache war in großer Gefahr und es mußten umfassende Vorkehrungen getroffen werden, um dieses Haus vor dem Feuer zu schützen. Auf dem Brandplatze waren alsbald nach Ausbruch des Feuers der Feuerlösch-Kommissar, Rittergutsbesitzer Jünger aus Zelasno, sowie der hiesige Polizei-Distriktskommissar Czwalina erschienen, welche die Löscharbeiten energisch leiteten. Außer den bereits erwähnten Futtervorräthen wurden noch 2 Dreschmaschinen, darunter eine neue, sowie ein neuer Pferdegöpel ein Raub der Flammen. Die Scheune war bei der Magdeburger Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft versichert. Das Feuer ist zweifellos böswillig angelegt worden; doch fehlt bis jetzt noch jegliche Spur des Brandstifters. Der Besitzer, Herr Versen, war bei Ausbruch des Feuers abwesend und traf bei seiner Rückkehr nur noch einen brennenden Trümmerhaufen an. Die hiesigen beiden städtischen Spritzen, welche als erste und zweite auf dem Brandplatze erschienen waren, erhalten von der Provinzial-Feuer-Sozietät Prämien von 45 und 30 Mark, während die dritte Prämie von 15 Mark der Spritze des Dominiums Rothdorf zufällt.

○ **Pleschen**, 31. Mai. [Rindviehprämiirung. Bestätigung.] Heute fand seitens des landwirthschaftlichen Vereins für Pleschen-Jarotschin auf dem hiesigen Reitplatze eine Rindviehschau verbunden mit Prämiirung statt. Die erste Prämie 50 Mark, für eine Kuh mit Kalb erhielt Grundbesitzer Velter-Grünewiese, die zweite, ebenfalls 50 Mark, für eine Kuh der Wirth Lobermeyer-Krzywysądowo. Im Ganzen wurden 17 Stück Rindvieh ausgezeichnet und 750 Mark an Prämien vertheilt. — Der Oberroßarzt a. D. Kattner hierselbst, welcher bisher die Kreisthierarztstelle für die Kreise Pleschen-Jarotschin kommissarisch verwaltete, ist nunmehr von dem Minister für Landwirthschaft mit der definitiven Verwaltung dieser Stelle betraut worden.

F. **Ostrowo**, 31. Mai. [Unglücksfall. Tertiärbahn.] Gestern Mittag fuhr der Schulze Franz Sadowski aus dem Nachbardorfe Fabianowo einen mit 400 Ziegeln beladenen Wagen von der Fränkelschen Ziegelei hierselbst nach Czekanow. Unterwegs traf er den ebenfalls in Fabianow wohnhaften Auszügler Melchior Bartkowjak, welchen er zum Mitfahren einlud. Bartkowjak leistete Folge, fiel aber, als das Gefährt vor der Brücke bei Czekanow angelangt war, mit einer Schicht Ziegel so unglücklich vom Wagen, daß ihm die Räder über das linke Bein und eine Hand gingen. Der Schwerverletzte wurde nun von Sadowski an den Graben gezogen, später von dem zufällig des Weges kommenden Fleischermeister Idzkowski von hier nach Ostrowo gebracht, woselbst er auf Anordnung des Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Landsberg in das hiesige Kreislazareth geschafft worden ist. Es soll eine Amputation des Beines und einer Hand erforderlich sein. — Der Bau einer Tertiärbahn von Sulmierzyce über Adelnau nach Ostrowo hat an Aussicht gewonnen, nachdem der Militsch-Trachenberger Kreis beschlossen hat, bis zur Stadt Sulmierzyce von Trachenberg aus über Militsch eine Kleinbahn mit einer Länge von 70 Kilometer zu bauen. Da der Bau sofort beginnen soll, so dürfte der vom Adelnauer Kreise schon im vorigen Jahre gefaßte Plan betreffend den Bau einer oben angedeuteten Bahnlinie demnächst verwirklicht werden, da die mit den Vorarbeiten hierfür beauftragte Kommanditgesellschaft Schneege u. Co. in Posen mit den Absteckungsarbeiten bereits begonnen hat.

∓ **Lissa i. P.**, 31. Mai. [Jahrmarkt.] Der heutige Jahrmarkt verlief verhältnißmäßig ruhig. Auf dem Viehmarkt war ziemlich viel Vieh aufgetrieben; namentlich Rindvieh war zahlreich vertreten, während Pferde und Schweine in geringer Anzahl vorhanden waren. Im Ganzen wurden hier bei mäßigem Umsatz ziemlich hohe Preise gezahlt. Auf dem Krammarkt war noch weniger Kauflust zu spüren, so daß die zahlreichen Verkäufer mit dem heutigen Erfolg nicht sehr zufrieden sein werden. Der Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt.

ch. **Rawitsch**, 31. Mai. [Besuch des Oberpräsidenten.] Vorgestern Abend traf der Oberpräsident v. Wilamowitz-Möllendorf, von Posen kommend, hier ein. Gestern früh besuchte er die Bureaus der Kreisbehörden, ließ sich dort verschiedene Beamten vorstellen und begab sich dann in Begleitung des Landraths Dr. Lewald auf das Rathhaus, wo ihm die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten vorgestellt wurden. Hieran schloß sich ein Besuch des königlichen Realgymnasiums. Von hier aus fuhr er auf die im diesseitigen Kreise belegenen Ansiedelungen, um diese zu besichtigen. Heute Vormittag sollte noch ein Besuch des königlichen Lehrerseminars hierselbst erfolgen. Dieser Besuch mußte aufgegeben werden. Heute früh ist der Oberpräsident nach Posen zurückgekehrt.

V. **Fraustadt**, 30. Mai. [Milchfälscher. Marktverkehr.] Eine empfindliche Strafe wurde heute der Bauergutsbesitzerfrau Fengler und der verwittweten Bauergutsbesitzerfrau Emilie Roder, beide aus Kursdorf, vom hiesigen königlichen Schöffengericht zudiktirt. Dieselben lieferten seit längerer Zeit Milch an den hiesigen Molkereibesitzer Peschel. Anfangs war die Milch gut, wurde jedoch nach einiger Zeit immer wässeriger. Peschel kam schließlich zu der Vermuthung, daß seine Lieferantinnen die Milch taufen, und hatte sich auch in dieser Annahme nicht

---

Auf wessen Seite war das Recht?

Es war eine schwüle Stille im Zimmer. Der Freiherr war von dem Fenster hinweggetreten und ging nun mit lautlosen Schritten auf dem schweren Teppich des Fußbodens hin und her. Der Himmel draußen hatte sich dunkel umzogen, hin und wieder zuckte es matt durch die schwer athmende Nacht und fernhin murmelte es grollend; Zeichen nahenden Gewitters.

Und wie draußen auch hier drinnen, im alten Kastell der Rohnsdorffs. Auch über diesem ballte es sich drohend zusammen, auch über ihm leuchtete es schon blitzartig auf. Würde das ehrwürdige Haus, würde das Geschlecht dem Sturme zu widerstehen vermögen?

„Sieh', Henriette", begann der Freiherr nach einer kleinen Weile wieder, und Henriette merkte es an dem verschleierten Tone seiner Stimme, wie schwer ihm das Sprechen über Dinge wurde, die er bis dahin als seiner ureigentlichen Entschließung unterstehend betrachtet hatte; „der Gegenstand ist nun einmal berührt worden. Es steht nicht gut mit uns; ja es ist bereits so weit gediehen, daß die Krisis vor der Thür steht, näher als ich es selbst geglaubt hatte. Willst Du mich anhören?"

Frau Henriette nickte wortlos. Er führte sie zum Sopha und drückte sie sanft auf dasselbe nieder. Dann erzählte er ihr Alles, indem er ihre Hand in der seinen hielt und sie ab und zu wie um Verzeihung bittend drückte.

Denn es war nicht eigentlich das Vermögen der Rohnsdorffs, das nun dahingeschwunden war. Schon nach dem Tode seines Vaters hatte der Freiherr nur wenig mehr von diesem vorgefunden. Ein stark überschuldetes Gut, dessen Aecker durch Mißwirthschaft heruntergekommen waren, und ein nach außen prunkendes, innen fast leer stehendes Schloß, dessen Instandhaltung Unsummen verschlang. Mit verbissenem Muthe hatte sich Rochus daran gemacht, das Besitzthum seiner Familie zu heben und ihm den alten Glanz zurückzuerobern. Es war ihm erst gelungen, als das große Vermögen des Fräuleins Henriette von Ellernbrink ihm zu Hülfe gekommen war. Wie in den früheren glanzvollen Zeiten wars da gewesen: die Aecker grünten und blühten und trugen Frucht; die Ställe waren gefüllt mit den werthvollsten Pferden, die den Namen Rohnsdorff auf den Rennplätzen zu einer Berühmtheit der Sportswelt machten; und die hohen Prunkräume des Schlosses wurden belebt von einer zahlreichen Dienerschaft und widerhallten oft wochenlang von dem Jubel geladener und ungeladener, immer aber willkommener Gäste. Bis es allmählig wiederum stiller geworden und mit dem zerrinnenden Golde auch die Rennpferde aus den Ställen, die Diener und Gäste aus den Prunkräumen gewichen waren, und auch die Aecker nicht mehr die großen Ernten getragen hatten. Aber um so krampfhafter hatte sich Rochus an sein Lieblingswort geklammert und ihm immer und immer wieder Geltung zu verschaffen gesucht, wie er es verstand.

Noblesse oblige!

Doch nun — es nützte nichts mehr, sich und Andere über die Wahrheit zu täuschen — der Ruin war da, wenn es nicht gelang, die morgige Wahl auf den Freiherrn zu lenken und dadurch die Bahnhofsfrage zu seinen Gunsten zu entscheiden. Vergebens waren alle seine Bemühungen während seiner Reise gewesen, eine neue Hypothek und durch dieselbe Deckung für einen hohen Wechsel zu beschaffen, welcher in wenigen Tagen bereits fällig war. Nur zwei aus der großen Zahl seiner Freunde und der Geschäftsleute, mit denen er jahrelang in Verbindung gestanden, hatten ihm Aussicht auf Hülfe gemacht. Der Eine, ein etwas anrüchiger Geldmann, wenn der Bahnhof Hohenbüch auf das Vorwerk Grafenstein käme und sich der Werth des Besitzthums dadurch höbe; der Andere, wenn —

„Es wäre das Letzte!" schloß der Freiherr mit finsterem Gesicht und preßte die Zähne aufeinander. „Aber wenns nicht anders zu erreichen ist — ehe ich vom Schlachtfelde weiche, ... denn ein Schlachtfeld ists in Wahrheit, auf dem wir Alten stehen im Kampfe gegen diese Emporkömmlinge, die uns nun auch aus unseren ländlichen Sitzen drängen wollen, wie sie uns bereits aus fast allem Uebrigen verdrängt haben . . . eher soll — es ist die Pflicht jedes Einzelnen, auch des Schwächsten unter uns . . ."

Er brach ab und legte die geballte Faust fest auf den Tisch. Und aus seinen Augen glühte ein Strahl unbeugsamer Entschlossenheit.

Frau Henriette betrachtete ihn erschreckt.

„Was hast Du vor, Rochus?" fragte sie und suchte einen Blick von ihm zu erhaschen.

Er sprang auf.

„Laß mich!" stieß er heraus. „Wenn es nöthig sein sollte, wirst Dus immer noch früh genug erfahren! — Nun aber geh, Alte," setzte er in milderem Tone hinzu, „und biete noch einmal Deine ganze Kunst für morgen auf. Auch jene Beiden werden kommen, und es ist, wie Du jetzt wohl einsehen wirst, eine zwingende Nothwendigkeit, sie wohl zu empfangen!"

Frau v. Rohnsdorf erhob sich gehorsam. Draußen im Korridor blieb sie für einen Moment stehen, um ihre Hand über die Augen zu legen. Und eine einzelne, während ihrer Unterredung mit dem Gatten mühsam zurückgehaltene Thräne tropfte ihr auf die bleiche Wange.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Uhlands Werke, mit Uhlands Leben, Porträt und Faksimile, Einleitungen und erläuternden Anmerkungen, herausgegeben von Ludwig Fränkel. 2 Bände in Leinenband 4 Mark. Leipzig und Wien. Verlag des Bibliographischen Instituts. — Wir begrüßen mit Freuden diese neue Erscheinung in Meyers Klassiker-Ausgaben, deren Korrektheit und vornehme Ausstattung weiten Kreisen vortheilhaft bekannt sind. Unter allen Schriftstellern unseres Vaterlandes sind wenige dem deutschen Volke so lieb und theuer geworden wie Ludwig Uhland. Die schönsten Eigenschaften des deutschen Charakters: Gemüthswärme und Klarheit, Mannesmuth und Treue, Gerechtigkeit und unverbrüchliche Wahrheitsliebe, vereinigt er mit jener Gefühlsvertiefung, die dem deutschen Geiste durch die Bestrebungen der romantischen Schule zu Theil geworden war. Uhland hat wie kein anderer erfrischende Labung aus dem Jungbrunnen der altdeutschen Poesie geschöpft, er hat hierdurch unser deutsches Volk gekräftigt und zu tiefer Erfassung seines eignen Werthes befähigt. Mögen andere größere und geistreichere Schöpfungen geboten haben, unerreicht bleibt Uhland doch durch die Kraft deutschen Sinnes und deutschen Charakters.

getäuscht, denn die von dem vereideten Chemiker Härtel in Lissa i. P. vorgenommene Untersuchung der Milch hat die Annahme des Molkereibesitzers bestätigt. Die beiden Angeschuldigten wurden zu je 60 Mark, im Unvermögensfalle zu je 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, auch wurde die Publikation des Urtheils ausgesprochen. — Der Durchschnitt der höchsten Tagespreise betrug in dem Hauptmarktorte Fraustadt im Monat Mai für 100 Kilogramm Hafer 14,05 M., für 100 Kilogramm Heu 5,36 M. und für 100 Kilogramm Stroh 13,40 M. Auf den abgehaltenen 4 Wochenmärkten gelangten zur Anfuhr: Weizen 7403 Kilogramm, Roggen 24 560 Kilogramm, Gerste 8250 Kilogramm und Hafer 12 850 Kilogramm. Im Monat April gelangten dagegen zur Anfuhr: Weizen 9115 Kilogramm, Roggen 34 860 Kilogramm, Gerste 10 050 Kilogramm und Hafer 12 650 Kilogramm.

v. **Tirschtiegel,** 31. Mai. [Jahrmarkt.] Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war am Vormittag von Käufern und Verkäufern gut besucht. Auf dem Viehmarkte herrschte reges Leben und Schweine, namentlich Ferkel, erzielten sehr hohe Preise. Auch das Rindvieh fand schnellen Absatz zu erhöhten Preisen. Dagegen war der Umsatz auf dem Krammarkte wenig belangreich und sowohl die fremden Handwerker und Krämer als auch die hiesigen Gewerbetreibenden klagten allgemein über schlechte Geschäfte. Man redet schon vielfach der gänzlichen Abschaffung der Jahrmärkte das Wort.

II **Bromberg,** 1. Juni. [Kirchliches.] Gestern fand eine Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths statt. In derselben theilte der Vorsitzende, Herr Superintendent Saran mit, daß das königliche Konsistorium den Hilfsprediger Gropler dem Antrage der Gemeindeorgane gemäß hergesandt habe und daß derselbe am 2. Pfingstfeiertage in Kl. Bartelsee eingeführt worden sei. — Auch sei jetzt, Seitens des königlichen Konsistoriums verfügt, daß die neue Gemeinde Okollo-Schleusenau mit dem 1. Juli d. J. ins Leben treten soll, es seien bereits die Vorbereitungen zur Wahl von 6 Aeltesten und 18 Gemeinde-Vertreter getroffen. Die neue Gemeinde werde eine patronatsfreie sein und daher ihren Pfarrer selbst zu wählen haben. Die Pfarrstelle sei vom königl. Konsistorium bereits ausgeschrieben. — Bei der künftig abzuzweigenden Gemeinde Lochowo und Nimtsch (Osielsk) sei die Anstellung von Hülfspredigern auf Staatskosten in nächster Zeit mit Sicherheit zu erwarten. Im Anschluß hieran hielt die Versammlung es für nothwendig die Gemeinde-Vertretung demnächst zu berufen, ihr über das Geschehene Mittheilung zu machen und eine neue Stolgebühren-Ordnung für die Landgemeinden vorzuschlagen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 31. Mai. [Vom „Spion". Wahlen zur Provinzialsynode.] Heute hatte sich vor der Strafkammer hierselbst der am 12. April d. J. unter dem Verdachte der Spionage verhaftete Schaje Joseph Michel, genannt Brunner, zu verantworten. Derselbe hat den größten Theil seines Lebens in Indien, Italien und anderen fremden Ländern zugebracht und war zuletzt in Frankreich wohnhaft. Die Untersuchung gegen ihn hat keinen sicheren Anhalt wegen der Spionage ergeben, wohl aber stellte sich heraus, daß er sich den falschen Namen „Brunner" beigelegt hatte. Hierfür wurde er mit einem Monat Gefängniß und einer Woche Haft bestraft. — Die heutige Kreissynode wählte zu Abgeordneten für die Provinzial-Synode die Herren Pfarrer Stachowitz, Stadtrath Kittler und Landgerichtsdirektor Worzewski, sowie zu Stellvertretern die Herren Superintendent Vetter, Stadtrath Schwarz und Stadtrath Fehlauer.

R. **Zempelburg,** 31. Mai. [Großes Feuer] wüthete in der Nacht vom Montag zu Dienstag in unserer Stadt. Das Haus des Herrn B. brannte vollständig nieder. Die Bewohner des Hauses wurden von dem Feuer so überrascht, daß es ihnen nur gelang, buchstäblich das Leben zu retten. Alle Werthsachen, Geld u. s. w. wurden ein Raub der Flammen. Mit eigener Lebensgefahr rettete eine Frau ein noch in dem brennenden Hause zurückgebliebenes Kind.

* **Konitz,** 31. Mai. [Von einem eigenthümlichen Mißgeschick] ist, wie die „Danz. Ztg." berichtet, ein hiesiger Kaufmann betroffen worden. Er erhielt vor einigen Tagen Kaufgelder im Betrage von 6000 Mark in Papier, darunter vier Eintausend-Markscheine, ausgezahlt. Er begab sich damit nach Hause, legte das Geld in ein Spind, welches in einer Kammer neben seiner Wohnstube steht, und deckte ein Taschentuch darüber. Am folgenden Tage hatte er eine Zahlung von 1000 Mark zu leisten, er begab sich in seine Kammer, um das Geld zu holen, fand aber zu seinem Entsetzen, daß die drei obenauf liegenden zusammengefalteten Eintausend-Markscheine von Mäusen so weit vernichtet waren, daß der wichtigste Theil derselben, welcher die Nummern enthält, fehlte. Der Geschädigte hat sich wegen Ersatz seines Verlustes an die Reichsbank zu Berlin gewandt.

* **Gleiwitz,** 30. Mai. [Eisenbahnunfall.] Einem gestern Abend kurz nach 9 Uhr hier abgelassenen Güterzuge stieß in Laband ein schwerer Unfall zu. Durch irgend einen Zufall war der Zug auf der Strecke zwischen unserer Station und dem Bahnhofe Laband gerissen und zwar so, daß sich die letzten zwanzig Wagen von dem vorderen Theile getrennt hatten. Da vom Zugbegleitpersonal Niemand diese Unregelmäßigkeit gemerkt hatte, fuhr der Zug bis in den Bahnhof Laband, wo er angehalten wurde. Dadurch kam der vordere Theil zum Stehen, während der losgetrennte Theil mit einer solchen Vehemenz auf den ersteren auflief, daß sich drei Wagen auf einander thürmten; die nächstfolgenden entgleisten und erlitten mehr oder weniger erhebliche Beschädigungen. Die Wagen waren sämmtlich mit Kohle beladen. Durch den Unfall wurde das benutzte Gleis auf einige Stunden unfahrbar, sodaß der Betrieb auf ein Gleis beschränkt werden mußte. Die Folge davon waren mehrstündige Verspätungen der nachfolgenden und der in entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzüge. Die Personenzüge wurden pünktlich befördert. Zum Glück ist, wie die „Schles. Ztg." meldet, Niemand verletzt worden. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, und nach verhältnißmäßig kurzer Zeit waren die Trümmer fortgeräumt. Ob einem Beamten die Schuld an dem Unfall beizumessen ist, wird die bald eingeleitete Untersuchung ergeben. (Das Telegramm des Wolffschen Bureaus, welches wir gestern über diesen Unfall brachten, ist demnach stark übertrieben. — D. Red.)

* **Goldberg,** 31. Mai. [Des Vatermordes verdächtig] In der Nacht zum 16. März d. J. ist der Handelsmann Ernst Rupprecht aus Nieder-Alzenau hiesigen Kreises zwischen Mittlau und Alzenau durch mehrere Schüsse mittels eines Lefaucheux-Revolvers verwundet worden und er ist an diesen Verwundungen verstorben. Als des Mordes dringend verdächtig ist der Sohn des Getödteten, Hermann Rupprecht, verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Goldberg eingeliefert worden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 31. Mai. Ein Kampf mit rohen Eiern fand am Mittwoch Nachmittag am Moritzplatz statt. Dort war an den Handwagen des Eierhändlers R. vom Louisenufer, den ein Laufbursche zog, ein Arbeitswagen angefahren, so daß zwei Schock Eier auf den Straßendamm fielen. Während der Laufbursche die heilgebliebenen Eier auflas, wurde er von der um ihn versammelten Menge verhöhnt, wobei sich besonders ein Junge hervorthat. Das reizte den Laufburschen dermaßen, daß er dem schadenfrohen Lacher ein Ei an den Kopf warf. Das war das Zeichen zu einem allgemeinen Eierkampf, an dem die Betheiligung immer größer wurde, bis zwei Schutzmänner einschritten. Der Laufbursche war mit Eigelb fast überzogen, als ihn die Beamten in Sicherheit brachten. Außerdem aber hatten auch mehrere Vorübergehende ihre Neugier durch große Eierflecke an der Kleidung zu büßen.

Bezüglich eines entführten Kindes werden eingehende polizeiliche Nachforschungen nach einer angeblichen Frau Loser aus Amsterdam angestellt. Auf eine Annonce im Berliner „Lokal-Anzeiger", daß ein armes Mädchen ein Kind verschenken wolle, ist am 3. Mai das 3½ Monat alte Mädchen Johanna Tetzel von der Frau Klähn, Zwinglistraße 20, wo es in Pflege war, von einer fremden Person, die sich Loser nannte, abgeholt worden und seitdem verschwunden. Eine unbekannte Frau, angeblich aus Rixdorf, hat vorher angezeigt, daß die Loser das Kind abholen werde. Alle drei Personen sind nicht zu ermitteln gewesen. Ein an die vorgebliche Loser nach Amsterdam gerichteter Brief ist als unbestellbar zurückgekommen.

† **Erbschaftsprozeß.** In Brünn ist dieser Tage ein interessanter, langjähriger Erbschaftsprozeß zum vorläufigen Abschlusse gelangt. Am 17. Mai 1888 starb Leopoldine Fürstin Palffy, Besitzerin des gräflich Kaunitzschen Sekundogenitur-Fideikommisses Jarmeritz in Mähren, eines Besitzthums im Schätzungswerth von eineinhalb Millionen. Durch den Tod der Fürstin Palffy wurde die Succession erledigt und es traten folgende Erbschaftsanwärter auf: Graf Alois Karoly, gewesener Botschafter, dessen Sohn Graf Ludwig Karoly, ferner Graf Rudolf Wrbna, dessen Sohn Rudolf Graf Wrbna (Gemahl der Prinzessin Elvira von Bayern), Graf Anton Mittrowsky, Fürst Franz Eugen Lobkowitz, Graf Max Hardegg, Gräfin Therese Kinsky, Fürstin Pauline von Metternich und Graf Moritz Palffy. Das Landgericht in Brünn als erste Instanz hat nun entschieden: Es werden von der Succession auf Jarmeritz ausgeschlossen der (inzwischen verstorbene) Graf Alois Karoly und dessen Sohn Graf Ludwig, ferner Graf Max Hardegg. Die übrigen genannten Mitglieder der Aristokratie haben die Anwartschaft auf das Fideikommiß und könnten somit, falls nicht weiter prozessirt wird, das Erbe antreten. Der schon fünf Jahre währende Prozeß dürfte jedoch bei den höheren Gerichtsinstanzen fortgesetzt und somit erst in einigen Jahren definitiv beendigt werden.

† **Die Hauseinrichtung des „Panama-Barons" Reinach** kam am 25. Mai im Hotel Dronot zu Paris unter den Hammer. Der Erlös des ersten Tages erreichte kaum 45 000 Francs. Nur eine Gemälde überstieg die Erwartungen, die man darauf gesetzt hatte, ein wirklicher oder nachgeahmter Corot, für den 200 Francs verlangt wurden und der 4100 Francs erzielte.

† **Mord- und Selbstmordversuch.** Dresden, 30. Mai. Ein Mord- und Selbmordversuch hat sich in der Friedrichstadt ereignet. Der Stadtsteuer-Assistent Kurth von hier, ein 24 Jahre alter, aus Leisnitz gebürtiger Mensch, kam in das Fleischergeschäft der Frau Weber auf der Schäferstraße, um deren Tochter Katharine, ein hübsches, stattliches Mädchen, zu sprechen. Er wollte mit ihr schon seit einiger Zeit ein Verhältniß anknüpfen, wurde jedoch immer abgewiesen. Auch diesmal ließ sich das Mädchen nicht weiter mit ihm ein, sondern wollte sich entfernen. Da zog der junge Mann einen Revolver hervor und feuerte von hinten auf den Kopf des jungen Mädchens. Die Kugel lief am Hinterkopf unter der Haut hin, ohne glücklicher Weise den Schädel zu durchbohren. In diesem Augenblick kam ein Eisenbahnunterbeamter hinzu, der den Attentäter festhalten wollte. Dieser riß sich jedoch los und lief auf die Straße hinaus. Dort richtete er den Revolver auf seine Schläfe und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Blutüberströmt wurde er aufgehoben und in das Krankenhaus gebracht. Ob seine Verletzung eine tödtliche ist, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Dagegen ist die des jungen Mädchens glücklicher Weise als eine lebensgefährliche nicht zu bezeichnen.

† **Abenteuer mit einem Adler.** London, 30. Mai. Wie der „Scotsman" meldet, wurde an der schottisch-englischen Grenze ein Handelsmann aus Galaschid am hellen Tag von einem mächtigen Adler heftig angefallen. Der Mann marschirte über die dortigen Hügel zwischen 12 und 1 Uhr, während die Sonne von einem wolkenlosen Himmel brannte. Plötzlich fiel ihm ein unerklärlicher Schatten auf und beinahe im selben Moment stieß etwas gegen seinen Kopf und schlug ihm den Hut herunter. Aufblickend gewahrte er einen großen Adler über sich schweben, der sich eben anschickte, abermals auf ihn zu stoßen. Der Mann vertheidigte sich, so gut er konnte, mit seinem Regenschirm und trieb mit diesem 9—10 Angriffe zurück. In dieser unangenehmen Situation kam ihm ein vorbeisausender Kurierzug zu Hilfe, dessen Brausen und Pusten den Adler verscheuchte.

† **Ein philantropischer Bierwirth** erregt gegenwärtig in Newyork wegen seiner absonderlichen Thaten einiges Aufsehen. Steve Brodie gelangte im ganzen Staate Newyork zu großer Berühmtheit, weil er von der Brücke in Brooklyn einen kühnen Sprung in die Tiefe gewagt hatte; nachdem er sich so einen Namen gemacht, hielt er den günstigen Augenblick für gekommen, eine Bierwirthschaft zu eröffnen. Obwohl das Geschäft sehr flott ging, war der ehrgeizige Steve Brodie doch noch nicht ganz zufriedengestellt, und versuchte es im Interesse seiner Gastwirthschaft mit der Philantropie. Während des vorigen Winters vertheilte er, als die strengen Fröste begannen, an die Armen 150 Ballen Mehl, und später schenkte er den Newyorker Vagabunden 10 000 Brode, ebenso viele Würste und 20 000 Tassen Kaffee. Jetzt hat er 2000 Regenschirme angekauft und leiht sie an regnerischen Tagen ohne jede Vergütigung den armen Fabrikmädchen, die keinen Regenschirm haben, und denen ihr karger Wochenlohn nicht gestattet, bei Regenwetter die Pferdebahn zu benutzen. An Regentagen stellt sich Steve Brodie Abends von 6 bis 7 Uhr — die Stunde, in welcher die Arbeiterinnen aus den Fabriken kommen — vor die Thür seiner Bierwirthschaft, und die Damen, die nicht durchnäßt werden wollen, brauchen ihn nur um einen Regenschirm zu bitten mit dem Versprechen, ihn bei schönem Wetter wieder zu bringen. Steve Brodie verleiht unermüdlich Parapluies, so lange der Vorrath reicht und sagt, daß er zu der Ehrlichkeit der Newyorker Arbeiterinnen ein solches Vertrauen habe, daß er ihnen Jahre lang gefällig sein zu können hofft.

† **Ein Wahlscherz** hat sich dieser Tage in einer Bezirksschule im Osten von Leipzig zugetragen. Fragt da der Lehrer einen der kleinen ABC-Schützen, wie der Bruder von Abel hieß, worauf der kleine Karl, dem bereits klar ist, daß auf ein A ein B folgt, prompt antwortete: „Bebel".

Handel und Verkehr.

r. **Die Getreidepreise** an der Berliner Börse sind, soweit es Weizen betrifft, während des Mais d. J. fast dieselben geblieben, während die Roggenpreise nicht unerheblich gestiegen sind. Weizen behielt fast während des ganzen Monats den Preis von 154 bis 166 M. bei; Roggen, welcher am 1. Mai einen Preis von 130 bis 139 M. hatte, wurde am 31. Mai mit 142—149 M. notirt. Ende April d. J., wo seit der vorjährigen Ernte die Getreidepreise am niedrigsten standen, betrugen die Preise von Weizen 140—155 M., die Preise von Roggen 129—132 M., es war seitdem also der Weizen um 11—14 M., der Roggen um 17—18 M. gestiegen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 1. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung ruhig und Preise gut behauptet.

Weizen unveränd., per 100 Kilogr. weißer 14,20—14,90—15,30 Mark, gelber 13,80—14,40—15,20 Mark. — Roggen behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,50 bis 14,00 bis 14,20 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80 bis 14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M. — Hafer sehr fest, per 100 Kilogramm 14,60—15,20—15,70 M. feinster über Notiz. — Mais fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,50 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,70 Mark. Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—11,50 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,75 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,50 bis 13,00 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark, Roggenmehl 00 21,75—22,50 M., Roggen-Hausbacken 21,00—21,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,20—8,70 Mark. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln stark angeb., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,30 M. Brennkartoffeln 1,20—1,30 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1 Juni. **Schluß-Kurse.**

		1 Juni	No. 31
Weizen	pr. Juni-Juli	160 75	159 25
do.	Sept.-Okt.	164 25	163 25
Roggen	pr. Juni-Juli	149 75	149 25
do.	Sept.-Okt.	153 50	153 25
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)		No. 31.
do.	70er loko	[illegible]8 10	37 80
do.	70er Juni	[illegible]6 80	[illegible]6 90
do.	70er Juni-Juli	36 80	36 80
do.	70er Juli-Aug.	37 30	36 80
do.	70er Aug.-Sept	37 80	37 30
do.	70er Sept.-Okt.	37 40	37 80
do.	50er loko	— —	— —

	1 Juni	No. 31		1 Juni	No. 31
Dt.3% Reichs-Anl	86 80	86 75	Poln. 5% Pfdbr.	66 25	65 90
Konsold. 4% Anl	107 25	107 10	do. Liquid.-Pfdr.	65 75	64 50
do. 3½%	100 6	109 50	Ungar. 4% Goldr.	96 10	95 80
Pos. 4% Pfandbr	102 20	102 50	do. 4% Kronen	93 70	92 50
Pos. 3½% do.	97 20	97 —	Oestr. Kred.-Akt.	177 50	175 50
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 20	Lombarden	45 60	45 10
Pos. Prov.-Oblig.	96 50	96 50	Disk.-Kommandit	186 60	184 75
Oesterr. Banknoten	165 65	165 6			
do. Silberrente	80 50	80 40	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 35	213 75	sehr fest		
R.4½%Bodk.Pfdbr	102 —	102 10			
Ostpr.Südb.E.S.A.	76 —	75 10	Schwarzkopf	245 7	245 70
Mainz Ludwigshfd.	111 —	110 80	Dortm.St.-Pr. L. A.	54 50	54 60
Marienb.Mlaw.dto	69 30	68 20	Gelsenkirch. Kohlen	132 —	131 90
Griechisch4%Goldr.	40 —	40 —	Inowrazl. Steinsalz	39 30	39 60
Italienische Rente	92 20	91 80	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	75 80	75 10	It.Mittelm.E.St.A.	101 70	101 20
Russ4%konsAnl 1880	98 30	98 20	Schweizer Zentr.	121 30	120 70
do.zw. Orient.Anl.	67 20	66 80	Warsch. Wiener	206 30	203 60
Rum. 4% Anl. 1880	84 —	83 90	Berl. Handelsgesell.	142 20	140 —
Serbische R. 1885.	79 90	79 40	Deutsche Bank-Akt.	161 2	159 70
Türk. 1% kons. Anl.	22 80	22 60	Königs- u. Laurah.	101 —	100 10
Diskonto-Komman.	186 20	184 10	Bochumer Gußstahl	119 90	117 60
Pos. Spritfabr.B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 177 40, Diskonto-Kommandit 187 —, Russische Noten 214 75

Standesamt der Stadt Posen.

Am 31. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schuhmachergeselle Stephan Sekretarczyk mit Antonie Szuba. Restaurateur Max König mit Olga Neumann. Kaufmann Ephraim Königsberger mit Hedwig Kuczynski.

Eheschließungen.

Arbeiter Nikolaus Mądroszyk mit Magdalena Tomaszewska. Arbeiter Hermann Redlich mit Anna Pilarska.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Wladislaus Rynarzewski. Arbeiter Friedrich Klawe. Rollkutscher Johann Mager. Viktualienhändler Adalbert Koczorowski. Unv. W. K.

Eine Tochter: Diener Anton Majchrzak.

Sterbefälle.

Schornsteinfegermeister Narcis Andrzejewski 42 J.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Hôtel Victoria
in Pleschen (ohne Inventar und zur Zeit außer Betrieb) in bestem Bauzustande, sehr geordnete Hypothek, sehr preiswürdig zu verkaufen od. zu verpachten. Zur Uebernahme sind 20 000 Mark bez. 10 000 Mark baar erforderlich. 6764
Ostrowo, Mai 1893.
Justizrath Meyer.

Parzellirungs-Unternehmer
für ein Gut von 1400 Morgen, welches billig anzukaufen ist, sofort gesucht. 7295
Offerten sub **J. R. 5285** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Ein Möbel-geschäft
oder die Waarenbestände desselben, bestehend aus Möbeln in Nußb., Eiche u. Schwarz, feinen u. einfachen, aber nur guten Polstermöbeln (gut sortirtes Lager) wegen Uebernahme eines Landgutes in Pausch u. Bogen (sammt Stofflager) sofort zum Inventurpreis
zu verkaufen
und zu übernehmen, wozu circa 15 000 Mk. erforderlich sind. Gefl. Offerten unter **„Möbelgeschäft"** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Görlitz.** 7298

Ein Grundstück
in Lissa i. P.,
auf sehr belebter Straße, in welchem seit vielen Jahren ein Kolonialwaaren-Geschäft betrieben wird, ist anderer Unternehm. halber zu verkaufen. 7303
Offerten unter **K. M. postl. Lissa i. P.**

Obstverpachtung.
Der auf Donnerstag, den 15. Juni d. J., Vorm. 9 Uhr im Gasthause des Herrn **Zielinski** in **Schroda** angesetzte Obstverpachtungs-Termin bezüglich der Chausseestrecken Schroda-Kostschin-Pudewitz, Schroda-Neustadt a. W., Schroda-Kurnik und Bnin-Czmon wird hiermit **aufgehoben** und auf 7320
Freitag,
den 16. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
verlegt.
Posen, den 31. Mai 1893.
Der Landes-Bauinspektor.
Mascherek.

Die
Obstnutzung
auf Dom. **Gortatowo** bei Schwersenz ist zu verpachten. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung. 7158

Kauf- ✱ Tausch- ✱ Pacht- Mieths-Gesuche

Kl. Geschäft gesucht.
Sofort kl. Geschaft belieb. Branche, worin auch 1 Dame thätig sein kann, gesucht. Restaurant nicht ausgeschlossen. Vermittl. angen. Offerten unter **R. R. 1** Exp. d. Ztg. 7326

Eine gangbare Bäckerei
mit Utensilien wird sofort oder zum 1. Juli zu pachten gesucht. Kauf später nicht ausgeschlossen. Gefl. Offert. unter A. M. postlagernd Inowrazlaw. 7291

Hochrad 52"
sehr gut erhalten, für 175 M. zu verkaufen. Gefl. Offerten E N 22 Exp d Ztg erbeten.

Dritte Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung am Donnerstag und Freitag, den 8. und 9. Juni 1893.

Hauptgewinne 7067

1 à M. 50,000, 1 à M. 20,000, 1 à M. 10,000

in Summa 3234 Geldgewinne = 215 000 Mark
ohne Abzug zahlbar in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg** in Baden.
Original-Loose zum Planpreise à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, BERLIN W. Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin".
Auswärtigen empfehle ich bei Bestellungen Postanweisung zu benutzen und auf dem Abschnitt derselben Namen und Wohnung deutlich anzugeben; Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.



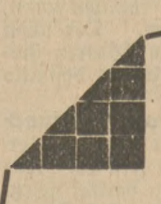
Zimmer-Closets v. 14 M. an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Alter Johannisbeerwein,
meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer.**
Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.
Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244
Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.
C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste
☞ **Hausmittel.**

Der beliebte
Spargel
von **Gortatowo** ist täglich frisch zu haben bei
Frau Auguste Meyer,
Wienerstraße, 5
im Keller.



Es giebt kein besseres, nahrhafteres, leichtverdaulicheres Kindermehl
als
Rademanns Kindermehl!
Das ist von den ersten Autoritäten anerkannt, das wird fortgesetzt durch die Praxis bestätigt und darum ist es **Pflicht jeder Mutter,** mit **Rademanns Kindermehl** wenigstens einen Versuch zu machen!
3885
Rademanns Kindermehl ist in allen Apotheken, Droguerien und Kolonialwaarenhandlungen zum Preise von Mark 1.20 pro Büchse erhältlich.



Eisenkonstruktion für Bauten.
Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116
Außerdem liefern wir:
Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen ꝛc. ꝛc.
I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

Preisgekrönte CAPWEINE
18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen
von E. Plaut, Capstadt.
Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.
Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**
Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.
Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Mieths-Gesuche.

2 möbl. Zimm., sep. Eing., sof. zu verm. Gr. Gerberstr. 3. II. r

---

Eine Wohnung im II. Stock von 5 Zimmern, Küche u. Nebengelaß vom 1. Oktober zu verm. Grabenstr. Nr. 4. 7268

Eine Wohnung
von 6 bis 7 Zimmern mit Zub. wird in der Oberstadt p. 1. Oktober a. c. zu miethen gesucht.
Offerten nebst Preisangabe unter **P. L.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben. 7315

Zwei freundliche Wohnungen
sind per sofort oder später in **St. Lazarus** zu vermiethen. Näheres zu erfragen 7314
☞ **Zentralbahnhof.** ☜

Sommerwohnung
im **Schilling** (2 helle Zimmer u. Küche) ist zu vermiethen.

---

1 kl. möbl. Vorderzimm., sep. E., f. 15 M z. v. Gartenstr. 15, I r.

St. Martin 22 f. 2 Stub., eine n. vorn, z. v. Näh. I. Et. z erf.

☞ **Breitestr. 11** ☜
Laden m. angrenz. Wohnung, 3 Zimm. u. K. p. 1. Okt. z. v

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Lebens-Versicherungs-A.-G., welche sich wegen ihrer unübertroffen günstigen Finanzlage, wegen der Vorzüge in Prämienzahlungen, Bedingungen und Regulirungen als **erste Deutschlands** bezeichnen kann, hat in Posen
General-Agentur
neu zu besetzen. 7313
Gefl. Off. mit Rfrz. ꝛc. u **G. 2180** Exped. d. Zeitung.

E. leistungsf. Darmhandlung
mit eigenen Schleimereien in Rußland sucht zum Vertrieb ihrer Fabrikate an Konsumenten **einen tüchtigen Agenten** für **Posen.**
Off. sub L. H. 537 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten. 7296

Gipsdielen.
Von renommirter, leistungsfähiger Fabrik tüchtiger 7005
Vertreter für Posen,
welcher Lager halten kann, gesucht. Angebote unter **J. N. 5136** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Schaumweinkellerei I. Ranges sucht einen 7252
tüchtigen Vertreter.
Offerten unter **A. 120** befördert die Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger
Buchhalter
(christlicher Religion), der zugleich die Casse zu führen hat, der die polnische und deutsche Sprache vollkommen in Wort und Schrift beherrscht, wird auf sofort oder später gesucht. 7321
Derselbe muß 500 Fl. ö. W. Caution in Werthpapieren hinterlegen. Anfangsgehalt 1200 Fl. p. a.
Es wird nur auf eine erste Kraft reflectirt und werden nur solche berücksichtigt, die sich mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen ausweisen können.
Selbstgeschriebene Offerten in polnischer und deutscher Sprache unter Angabe der letzten Beschäftigung, sind an die **Gas-Anstalt in Lemberg** in Galizien zu richten.

Dom. Grudzielec
p. Brunow 7302
sucht p. 1. Juli einen einfachen soliden **2. Beamten.**
Gehalt nach Vereinbarung.

Ein Lehrmädchen verlangen
Reinstein & Simon,
7317 Wäsche-Fabrik.

Verein zur Förderung der Sabbath-Heiligung.
Wir suchen einige tüchtige
Verkäufer
und
Lehrlinge
für verschiedene Branchen.
Meldungen sind zu richten an
Ludwig Baumgardt,
7329 Posen.

Für die
Handschuh-Abtheilung
eines größeren Waaren-Hauses in einer Provinzialstadt Westpreußens wird zum **1. Oktober d. J.** 7151
eine junge Dame
bei hohem Gehalt
gesucht. — Dieselbe muß mit der Branche **außerordentlich gut Bescheid wissen** und Schaufenster dekoriren können. — Offerten bitte unter **P. E. N.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Suche einen 7160
Lehrling,
Sohn anständiger Eltern, zum Antritt p. 1. Juli.
Raphael Jessel,
Manufacturwaaren Handlung.

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell 5470
Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.

Zum 1. Juli wird ein
gebildetes Mädchen
zu Kindern gesucht. Dieselbe muß in allen häuslichen Handarbeiten geübt und Schularbeiten nachhelfen können, sowie auch in der Wirthschaft mit thätig sein.
Auswärtige werden bevorzugt. Offerten unter **J. S. 100** postlagernd. 7319

Für 2 Knaben im Alter von $3\frac{1}{2}$ resp. 2 Jahren wird ein
Kinderfräulein
zum sofortigen Antritt gesucht. Bevorzugt werden solche, welche bereits in ähnlicher Stellung waren. Meldungen sind sub X. Y. 2 an **Daube & Co. Posen** zu richten. 7316

Einen flotten **Expedienten** suche für mein Kurz- u. Galanteriegeschäft, vertraut mit der Branche und tüchtig, bei hohem Salair, der poln. Sprache auch mächtig. 7327
A. Gerson, Strelno.

Eine gute **Köchin** wird sofort gesucht Berlinerstr. 15, I. St. r.

Stellen-Gesuche.

Ein verheirath., erfahrener, anerkannt tüchtiger und unermüdlich thätiger 6996
Wirthschafts-Inspektor
sucht zum 1. Juli cr. Stellung. Selbst. od. unt. Leit. d. Prinzipals. Im Besitz vorz. Zeugn. u. beste Empf.; in jetziger Stell. 10 Jahre. Gef. Off. erb. u. A. D. 21 Exp. d. Z.

Posen, den 29. Mai 1893.
Bekanntmachung.
Für einen evang., verheir., wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit bestraften Lehrer, gesund, kräftig, zu jeder Arbeit bereit, sowie für einen evang., verheir. Postgehilfen, wegen Unterschlag. von Marken bestraft, der einf. u. doppelten Buchführung mächtig, beide gut empfohlen, sucht bald bezw. zum 26 Juli cr. geeignete Stellen 7330
der Povinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

Ein junger Mann
der in der **Kolonial-, Delikatessen & Destillations**-Branche firm ist, sucht gestützt auf gute Zeugnisse anderweitig Engagement per 1. Juli cr. 7292
Gefl. Off. unter **A. O.** postlagernd **Rawitsch** erbeten.

Ein zuverläss., verh., herrsch. Kutscher sucht v. 1. Juli Stell. als Kutscher od. Diener, Stadt od. Land. Zu erfr. Frau **Baer,** Ritterstr. 9. 7161

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.